



MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR SOZIALRECHT UND SOZIALPOLITIK
MAX PLANCK INSTITUTE FOR SOCIAL LAW AND SOCIAL POLICY

mea *Munich Center for the Economics of Aging*

**Erwerbsbeteiligung und Erwerbsintensität
Älterer in Deutschland
vor und nach dem Renteneintritt**

Axel Börsch-Supan, Tabea Bucher-Koenen, Sebastian Kluth,
Felizia Hanemann und Nicolas Goll

04-2015

MEA DISCUSSION PAPERS



Erwerbsbeteiligung und Erwerbsintensität Älterer in Deutschland vor und nach dem Renteneintritt

Axel Börsch-Supan*, Tabea Bucher-Koenen, Sebastian Kluth, Felizia Hanemann und Nicolas Goll

*Munich Center for the Economics of Aging (MEA)
des Max-Planck-Instituts für Sozialrecht und Sozialpolitik (MPISOC)*

** sowie Technische Universität München,
National Bureau of Economic Research, Cambridge, USA, und Columbia University, New York*

10. April 2015

Zusammenfassung

Dieses Papier untersucht die Erwerbsneigung im Rentenalter in Deutschland sowohl von Personen, die ihr Rentenalter noch nicht erreicht haben, als auch von Individuen, die sich bereits im Ruhestand befinden und ein Alterseinkommen beziehen.

Der als flexibel gedachte Ausstieg vor Erreichen der Regelaltersgrenze ist recht populär, findet aber mit über 400.000 Inanspruchnahmen zurzeit fast ausschließlich in Form der Altersteilzeit statt und diese wiederum zu 90% im Blockmodell. Teilrente nutzen dagegen lediglich 1.600 Personen. Ein gradueller Übergang in den Ruhestand findet also im Wesentlichen nur auf dem Papier statt. Die Kombination von Erwerbs- und Renteneinkommen nach Erreichen der Regelaltersgrenze ist hingegen trotz großer Flexibilität recht unpopulär. Dies mag vor allem an den starren Regelungen vor der Regelaltersgrenze liegen, da einmal getroffene Entscheidungen, in diesem Altersfenster aus dem Erwerbsleben auszuschneiden, in aller Regel nicht revidiert werden.

Um ein genaueres Bild darüber zu erhalten, wer welche Flexibilisierungsmöglichkeiten wählt, werten wir die am MEA koordinierten Datensätze SHARE und SAVE aus. Bei großer Heterogenität dominieren tendenziell persönliche Gründe die rein finanziellen Motive für eine Erwerbstätigkeit im Ruhestand.

1. Einleitung

Nach den Reformen der sogenannten Agenda 2010 ist die Erwerbsbeteiligung von Menschen im Alter zwischen 55 und 64 Jahren deutlich angestiegen. Hierzu gibt es vor allem wegen der guten Datenlage solide und auch detaillierte Evidenz. Weniger gut ist die Datenlage über die Beteiligung derjenigen älteren Menschen am Erwerbsleben, die bereits in der einen oder anderen Form Rente beziehen. Beide Aspekte sind wichtig für die derzeitige Diskussion, den Eintritt in den Ruhestand zu flexibilisieren. Hier wird gefordert, dass Ältere öfter in der Lage sein sollten, ihren Arbeitseinsatz mit steigendem Alter langsam zu reduzieren und dabei der Wirtschaft mit ihrer Erfahrung möglichst lange erhalten zu bleiben, so dass sich das Arbeitsvolumen älterer Arbeitnehmer insgesamt erhöht.

Für eine solche Strategie sprechen zwei Gründe: Erstens wird die Bevölkerungszahl im Alter des sogenannten Verrentungsfensters (Alter 60-67) in Zukunft zunehmen. Zweitens kann man anhand des Trends der letzten Jahre von einer Steigerung der Erwerbsbeteiligungsquote dieser Menschen ausgehen, die es zu erhalten bzw. zu stärken gilt. Würde man die Attraktivität einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung gegenüber einer geringfügigen erhöhen, könnte man schnell große Beschäftigungseffekte in dieser Altersgruppe erzielen.

Ein flexibler Renteneintritt ist allgemein dadurch gekennzeichnet, dass Arbeitnehmern die Möglichkeit eingeräumt wird, ihr Arbeitsvolumen gegen Ende der Erwerbskarriere graduell zu reduzieren. Dadurch kommt es tendenziell zu zwei gegenläufigen Effekten: Flexibilität vor der Regelaltersgrenze kann je nach Ausgestaltung des Rentensystems einen starken Anreiz zur Reduktion der gearbeiteten Stunden liefern. Demgegenüber soll Flexibilität jenseits der Regelaltersgrenze ältere Arbeitnehmer dazu bewegen, ihr Arbeitsangebot zu erhöhen.

In diesem Papier geht es darum, in welchem Ausmaß Rente und Arbeitseinkommen heute schon kombiniert werden, welche Personen von solchen Kombinationen Gebrauch machen und welche Erwartungen bezüglich Renteneintritt und einer möglichen (partiellen) Weiterbeschäftigung bestehen. Insbesondere geht es um die Erwerbsneigung und die Erwerbsintensität von Versicherten, die bereits eine Rente beziehen können. Hierbei wird zwischen der erwarteten Erwerbstätigkeit von Personen, die das Rentenalter noch nicht erreicht haben, und der tatsächlichen Erwerbstätigkeit von Rentenbeziehern unterschieden. Gleichzeitig geht es um die Frage, welche Faktoren Versicherte und Rentner motivieren, während des Bezugs einer Rente erwerbstätig zu sein bzw. erwerbstätig zu bleiben. Anders gesagt, geht es darum, *wie viele* Personen während des Rentenbezugs erwerbstätig sind (oder dies planen), *wo* und *warum* sie einer Beschäftigung nachgehen und aus welchem Interesse eine Beschäftigung aufgenommen wird.

Im folgenden Abschnitt werden wir zuerst bestehende Evidenz auf Basis des Projekts „Biografiedaten ausgewählter Sozialversicherungsträger in Deutschland“ (BASiD) und anschließend Untersuchungen des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB) vorstellen. Danach folgen unsere eigenen empirischen Analysen, auf Basis der am MEA koordinierten und erhobenen Datensätze SHARE – Survey of Health Ageing and Retirement in Europe (Abschnitt 3) und SAVE – Sparen und Altersvorsorge in Deutschland (Abschnitt 4).

Bei der Analyse der Frage, *wie viele* Rentner beschäftigt sind, gilt es zu beachten, dass in der Literatur teilweise verschiedene Definitionen verwendet werden, was zu unterschiedlichen Beschäftigtenquoten führt. Die Definitionen unterscheiden sich im Allgemeinen anhand zweier Kriterien, was an den nachfolgend verwendeten Studien verdeutlicht werden soll. Erstens,

während die BASiD-Untersuchungen die Anzahl erwerbstätiger Altersrentner ins Verhältnis zur Anzahl aller Altersrentner setzen, beruhen die Ergebnisse des BiB, die SHARE- und SAVE-Analysen auf dem Verhältnis, welches erwerbstätige Ruheständler in Relation zu allen Personen im Ruhestand stellt.¹ Zweitens werden Personen unterschiedlicher Altersfenster in die Analysen einbezogen. So betrachten die Auswertungen auf Basis des BASiD-Projekts Personen im Alter von 60 bis 67 Jahren, die Untersuchungen des BiB blicken auf die Altersfenster 55 bis 65 Jahre bzw. 55 bis 70 Jahre, wohingegen wir für die SHARE- und SAVE-Analysen auf eine Beschränkung der Altersfenster verzichten. Wir weisen an gegebener Stelle auf diese Unterschiede nochmals hin.

2. Bestehende Evidenz – BASiD/BiB

Empirische Evidenz zu sogenannten „silver agers“, d.h. Personen, die das Rentenalter erreicht haben, und über dieses Alter hinaus erwerbstätig sind, liefern Hochfellner und Burkert (2013). Ihre Analysen basieren auf Daten der Deutschen Rentenversicherung, der Bundesagentur für Arbeit und des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Im Rahmen des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten **BASiD**-Projekts wurden administrative Daten der Bundesagentur für Arbeit mit den Versichertenkonten der Deutschen Rentenversicherung verknüpft. Die BASiD-Daten beruhen auf der Versichertenkontenstichprobe der Deutschen Rentenversicherung.² Für ihre Analysen untersuchen die Autoren die Biographien von 25.304 Personen, die am 31.12.2007 eine Altersrente bezogen haben.

Im Rahmen einer Testnutzung des BASiD-Datensatzes gehen Hochfellner und Burkert (2013) den Fragen nach, wie viele Versicherte während des Rentenbezugs erwerbstätig sind, ob sie einer Beschäftigung im Rentenbezug wegen eines notwendigen Hinzuverdienstes nachgehen oder ob andere Faktoren die Erwerbstätigkeit in der Rentenphase beeinflussen. Sie kommen zu dem Ergebnis, dass gut 20% von den 60- bis 67-Jährigen, die im Jahr 2007 eine Altersrente erhielten, zeitgleich beschäftigt waren.³ Gerade diese Altersgruppe ist für die derzeitige Flexibilisierungsdebatte von Interesse, da insbesondere im Altersfenster um die Regelaltersgrenze mit den höchsten Beschäftigungsquoten bzw. Beschäftigungswirkungen zu rechnen ist. Unter den arbeitenden Rentner sind vor allem diejenigen vertreten, die während ihres Erwerbslebens eine nur geringe Anzahl an Entgeltpunkten ansammeln konnten. Sie verfügen im Durchschnitt über ein geringeres Qualifikationsniveau und weisen durchschnittlich längere Arbeitslosigkeitszeiten auf. Die Autoren bestätigen durch die Schätzergebnisse ihre Hypothese, dass eine Beschäftigung bei gleichzeitigem Rentenbezug aufgenommen wird, um sich finanziell abzusichern. Es sind demzufolge jene Faktoren für eine Erwerbstätigkeit während des Ruhestands verantwortlich, die als Indikatoren für potentielle Altersarmut zu werten sind.

In einem weiteren Papier kommen Burkert und Hochfellner (2014) zu dem Ergebnis, dass rund die Hälfte der erwerbstätigen Rentner im gleichen Beruf und im gleichen Betrieb wie vor dem Renteneintritt arbeitet. Innerhalb dieser Gruppe zeigt sich, dass ca. 60% von ihnen ihre berufliche Beschäftigung unmittelbar nach Renteneintritt wieder aufnehmen. Ein Großteil der arbeitenden Rentenbezieher setzt die frühere Erwerbstätigkeit somit nahtlos fort. Die Autoren sehen hierin eine starke Identifikation mit dem bisherigen Arbeitgeber und der dort ausgeübten Tätigkeit. 30% der erwerbstätigen Rentner richten sich dagegen anderweitig aus und wechseln

¹ Unter Personen im Ruhestand werden neben Rentenbeziehern auch Pensionäre verstanden. Somit werden auch Beamte in die Betrachtung mit einbezogen.

² Für eine detaillierte Beschreibung des Datensatzes siehe Deutsche Rentenversicherung Bund (2012b).

³ In diesem Fall werden die beschäftigten Rentner der Stichprobe (60-67 Jahre, ohne Beamte) zu allen Rentnern der Stichprobe (60-67 Jahre, ohne Beamte) ins Verhältnis gesetzt.

sowohl den Betrieb als auch den vormals ausgeübten Beruf. Allerdings dauert es bei dieser Gruppe länger, um nach Renteneintritt wieder in Beschäftigung zu kommen.

Über diese Ergebnisse hinaus führen die Autoren folgende Faktoren an und analysieren wie diese die Wahrscheinlichkeit beeinflussen, während der Rente zu arbeiten: finanzielle Situation, Dauer der Arbeitslosigkeit im Erwerbsleben, Beschäftigungsdauer in den letzten zehn Jahren vor Renteneintritt, zeitliche Lücke zwischen letzter Beschäftigung und Renteneintritt. Die Untersuchungen liefern Indizien dafür, dass eine Beschäftigung während der Rente aus finanziellen Gründen aufgenommen wird. Mit anderen Worten, je geringer die Rente ist, desto wahrscheinlicher ist eine Beschäftigungsaufnahme im Ruhestand. Erwerbsunterbrechungen durch Arbeitslosigkeit erhöhen die Wahrscheinlichkeit, im Rentenalter eine Beschäftigung anzunehmen. Bei einem Versicherten, der während seines Erwerbslebens bis zu zwei Jahre arbeitslos war, ist die Wahrscheinlichkeit im Ruhestand erwerbstätig zu sein um knapp 4% höher als bei jemandem, der nie arbeitslos war. War eine Person dagegen länger als zwei Jahre arbeitslos, sinkt die Wahrscheinlichkeit einer Erwerbstätigkeit im Rentenbezug wieder. Den Autoren zufolge könnte dieses Ergebnis darin begründet liegen, dass Personen, die während ihres Erwerbslebens relativ lange Phasen der Arbeitslosigkeit vorweisen, auch im Ruhestand schlechtere Chancen auf eine Beschäftigung haben. Für die Erwerbsneigung im Ruhestand sind auch die letzten zehn Jahre der Erwerbsbiografie entscheidend. Während Personen, die innerhalb dieses Zeitraums relativ kurz beschäftigt waren (maximal zweieinhalb Jahre), im Ruhestand tendenziell seltener eine Erwerbstätigkeit aufnehmen, neigen Personen, die einen Großteil der Zeit beschäftigt waren (zwischen fünf und siebeneinhalb Jahre), häufiger dazu erwerbstätig zu sein. Im Hinblick auf die zeitliche Lücke zwischen letzter Beschäftigung und Renteneintritt – etwa wegen Arbeitslosigkeit – zeigt sich, dass die Wahrscheinlichkeit im Ruhestand zu arbeiten mit zunehmender Größe der Lücke sinkt.

Im Ergebnis zeigen die BASiD-Daten, dass etwa 20% der 60- bis 67-Jährigen Altersrentner erwerbstätig sind und die Bezieher höherer Rentenleistungen tendenziell seltener arbeiten. Mehrheitlich sind die arbeitenden Rentner bei ihren alten Arbeitgebern und in ihren bisherigen Tätigkeiten beschäftigt. Versicherte, die in ihrer Erwerbsphase für relativ begrenzte Zeit arbeitslos waren und dadurch Rentenansprüche verloren haben, versuchen diese Einbußen während des Rentenbezugs auszugleichen. Wer demgegenüber jedoch schlechtere Chancen am Arbeitsmarkt hatte und für längere Zeit arbeitslos war, ist auch im Ruhestand seltener erwerbstätig. Die Autoren leiten aus ihren Ergebnissen ab, dass die Erwerbsneigung während des Rentenbezugs von einer Mischung aus finanziellen Gründen und Arbeitsmarktchancen beeinflusst wird. Durch die Verwendung der administrativen (deskriptiven) BASiD-Daten lassen die Autoren jedoch (zwangsweise) außer Acht, dass die Erwerbsneigung auch durch sozioökonomische Merkmale, wie z.B. zwischenmenschliche Motive, den individuellen Haushaltskontext oder den persönlichen Gesundheitszustand, beeinflusst wird. Nur Befragungsdaten ermöglichen die Einbeziehung dieser sozioökonomischen Charakteristika. Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, werden im Folgenden mehrere Studien betrachtet, welche eine umfassendere Analyse der Erwerbsneigung erlauben.

Im Rahmen des Surveys „Weiterbeschäftigung im Rentenalter – Wünsche, Bedingungen und Möglichkeiten“ des **Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung (BiB)** gehen Büsch et al. (2010) den Potentialen einer Weiterbeschäftigung im Rentenalter nach. Zwei der Autoren wenden sich in einem Überblick über die Ergebnisse des Surveys (Dorbritz und Micheel 2010) den Fragen zu, ob Personen nach Erreichen des Rentenalters überhaupt erwerbstätig bleiben wollen und wenn ja, in welcher Form. Das Projekt wurde vom Bundesministerium des Innern in Auftrag gegeben und wurde im Jahr 2008 repräsentativ für

abhängig Beschäftigte durchgeführt. Befragt wurden 1500 Arbeiter, Angestellte und Beamte im Alter von 55 bis unter 65 Jahren mittels eines standardisierten Fragebogens.⁴ Die Umfrage gibt somit hauptsächlich über die *ex-ante* Einschätzungen (d.h. vor Renteneintritt) der Beschäftigten Aufschluss, in welchem Umfang und aus welchem Grund sie beabsichtigen auch im Ruhestand noch einer Erwerbstätigkeit nachzugehen.

Auf die Frage, ob die Personen auch nach dem Renten- bzw. Ruhestandseintritt noch beschäftigt sein wollen, antworteten 47,3% mit Ja oder Eher ja, 52,7% mit Nein oder Eher nein. Die Autoren sehen hinsichtlich dieses Umstandes zwar eine hohe Bereitschaft zur Weiterbeschäftigung im Rentenbezug, allerdings werden diese Potentiale durch individuell unterschiedliche Vorstellungen über die Dauer und den Umfang der Weiterbeschäftigung eingeschränkt. Ab dem erwarteten Renteneintrittsalter wollen die Befragten durchschnittlich noch 4,1 Jahre beschäftigt bleiben, wobei dieser Wert mit dem Alter der Teilnehmer sinkt. Für den vorliegenden Zusammenhang ist bedeutend, dass die Bereitschaft zur Beschäftigungsführung mit dem Wunsch einhergeht, die wöchentliche Arbeitszeit (deutlich) zu reduzieren. Nur 3,3% möchten weiterhin 35 Stunden und mehr, und damit in Vollzeit, erwerbstätig bleiben. Der überwiegende Teil der Befragten (71,6%) favorisiert eine wöchentliche Arbeitszeit zwischen 10 und 24 Stunden.⁵ Auch im Hinblick auf die Regelmäßigkeit präferiert der Großteil eine flexiblere Ausgestaltung.⁶ Die Autoren leiten aus diesen Ergebnissen ab, dass die gewünschten Arbeitszeiten und Regelmäßigkeiten der Weiterbeschäftigung den Charakteristika von Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen ähnlich sind. Die Weiterbeschäftigungsbereitschaft ist umso größer, je kleiner das Unternehmen ist.⁷ Wie Burkert und Hochfellner (2014) folgern auch die Autoren des Surveys hieraus eine vergleichsweise höhere persönliche Bindung an kleinere Unternehmen und eine stärkere Identifikation mit ebendiesem. Die Befragten, die ihre Tätigkeit am Arbeitsplatz als monoton, gleichförmig, gesundheitsgefährdend und körperlich schwer einstufen, sind seltener zu einer Weiterbeschäftigung bereit. Erfordert die Arbeit hingegen ein hohes Maß an Konzentration und Verantwortung neigen Personen eher dazu, im Rentenbezug erwerbstätig zu bleiben. Die Ergebnisse des Surveys stellen, wie die Analysen des BASiD-Datensatzes, eine negative Beziehung zwischen der Weiterbeschäftigungsbereitschaft und dem Einkommen her. Anders gesagt, je höher das Einkommen ist, desto häufiger wird auf eine Weiterbeschäftigung verzichtet. Die Autoren stellen hauptsächlich zwei Zusammenhänge heraus. Auf der einen Seite ist der Weiterbeschäftigungszwang, vor dem Hintergrund geringerer Rentenansprüche, in unteren Einkommensklassen größer. Auf der anderen Seite ist in höheren Einkommensklassen das Motiv „den Ruhestand genießen wollen“ stärker ausgeprägt.

Im Gegensatz zu den recht klaren Effekten hinsichtlich Größe des Unternehmens, Arbeitsplatzsituation und Einkommen, gehen vom individuell empfundenen Gesundheitszustand unterschiedliche Wirkungen aus. Für eine Erwerbstätigkeit im Ruhestand scheint der

⁴ Personen, die ihre Arbeitskraft aus diversen Gründen zum Zeitpunkt der Befragung nicht (mehr) bereitstellten (Ruheständler, Arbeitslose, Saisonkräfte, Kurzarbeiter, aber auch Erwerbstätige in der Freistellungsphase der Altersteilzeit), wurden nicht befragt. Ebenso aus der Befragung ausgeschlossen wurden Selbstständige, da es sich hierbei um eine Gruppe mit besonderem Erwerbsverhalten und anderen rechtlichen Rahmenbedingungen handelt. Geringfügig Beschäftigte sowie Beschäftigte in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen oder Struktur Anpassungsmaßnahmen wurden dagegen mit einbezogen.

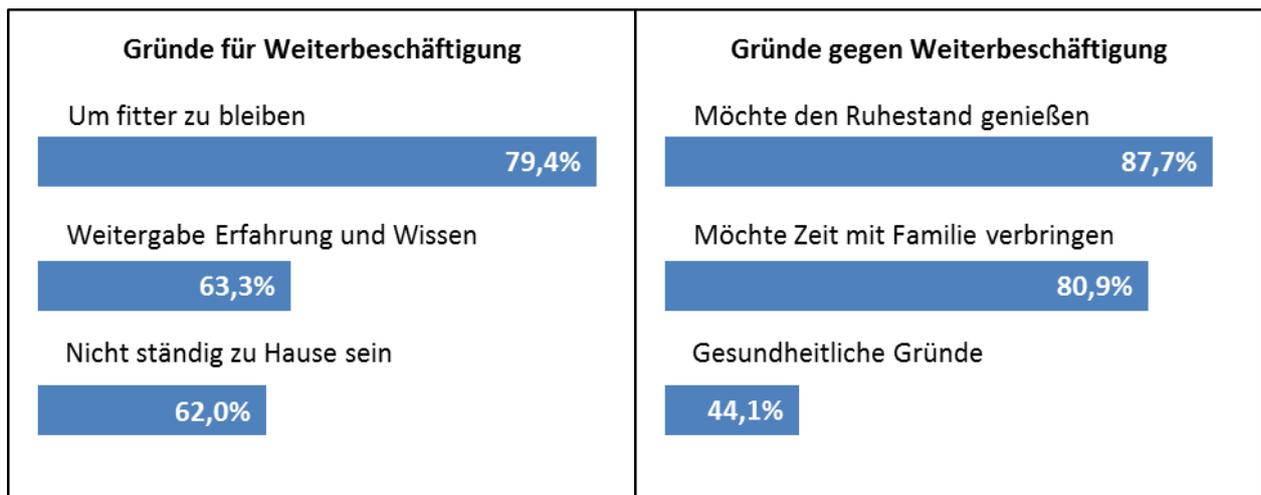
⁵ 27,3% bevorzugen eine Arbeitszeit von 10 bis 14 Stunden, 20,9% 15 bis 19 Stunden, 23,4% 20 bis 24 Stunden.

⁶ 36,7% möchten frei über die wöchentlichen Arbeitstage entscheiden oder auf Abruf tätig sein, 24,2% entschieden sich für ein bis zwei Arbeitstage, 18% für drei bis vier Arbeitstage pro Woche. Lediglich 5,5% gaben an einer täglichen Beschäftigung nachzugehen zu wollen.

⁷ In Unternehmen mit mehr als 500 Mitarbeitern lehnen 40,6% es ab, während des Rentenalters weiterhin im Unternehmen zu arbeiten. Unter Befragten aus Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten liegt dieser Anteil lediglich bei 25,1%.

Gesundheitszustand eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung zu sein. Diejenigen, die es sich vorstellen können im Ruhestand erwerbstätig zu sein, sind tendenziell in besserem Gesundheitszustand. Das bedeutet umgekehrt aber nicht, dass ein besserer Gesundheitszustand automatisch die Bereitschaft erhöht länger arbeiten zu wollen. Für diejenigen, die trotz eines sehr guten Gesundheitszustandes nach Ruhestandseintritt nicht erwerbstätig sein möchten, konnten die Verfasser eine spezielle Motivationslage auffinden: Knapp 90% gaben an, den Ruhestand genießen zu wollen und in etwa 80% möchten so viel Zeit wie möglich mit der Familie verbringen. Abbildung 1 veranschaulicht die Hauptgründe, die für oder gegen eine Weiterbeschäftigung genannt werden, für das gesamte Sample. Die beiden bereits erwähnten Einwände sind auch für die Allgemeinheit die am häufigsten angegebenen Gründe, die *gegen* eine Weiterbeschäftigung im Ruhestand vorgebracht werden, gefolgt von der Angabe eines mangelnden Fitnesszustandes. Wird die Entscheidung *für* eine Weiterbeschäftigung getroffen, herrschen hauptsächlich drei Gründe vor: erstens, dass die Fitness erhalten bleibt, wenn man weiterhin einer Tätigkeit nachgeht, zweitens, die Weitergabe von Wissen und Erfahrung und drittens, möchten die Befragten nicht ständig zu Hause sein. Aspekte wie das Gebrauchtwerten im Unternehmen, das Streben nach Anerkennung und der Zwang zur Aufbesserung der finanziellen Lage werden weniger häufig angegeben.

Abbildung 1: Hauptgründe für und gegen eine Weiterbeschäftigung im Ruhestand (Zustimmung in %).



Quelle: Eigene Darstellung.

Eine weitere Frage des Surveys ist, in welchen Gebieten der Staat verantwortlich sei, um Erwerbstätigkeit im Rentenalter zu erleichtern. Die Befragten hoben auf der einen Seite hervor, dass der Staat in stärkerem Maße Gesundheitsfürsorge betreiben sollte. Auf der anderen Seite erwarten die Teilnehmer der Umfrage ein stärkeres Engagement bei der Schaffung flexibler Übergänge aus dem Erwerbsleben in den Ruhestand. Es werden mehr flexible Möglichkeiten für die Kombination von Rente und einer Weiterbeschäftigung im Rentenalter und weniger starre Regelungen bezüglich des Zeitpunkts zum Übergang in den Ruhestand gefordert.

An diese Ergebnisse knüpft die Forschungsgruppe „Konsequenzen demografischer Alterung“ des BiB an und baut in ihrer Studie „**Transition and Old Age Potential**“ (TOP) auf die angeführte Befragung aus dem Jahr 2008 auf. Die Studie gibt Aufschluss über die *ex-post* Perspektive (d.h. nach Renteneintritt) der Beschäftigten und untersucht, ob und in welchem Ausmaß die 55- bis 70-Jährigen tatsächlich aktiv im Erwerbsleben, in der Zivilgesellschaft und der Familie tätig sind. Hierfür unterscheiden die Autoren das konkrete Verhalten in formellen

und informellen Tätigkeitsbereichen.⁸ Ziel der Studie ist es gleichermaßen herauszufinden, ob Personen im Alter zwischen 55 und 70 Jahren beabsichtigen, (in)formelle Tätigkeiten aufzunehmen oder auszuweiten. Des Weiteren werden Einstellungen zu Formen des Übergangs in den Ruhestand und deren Ursachen analysiert. Im Zeitraum von Januar bis März 2013 wurden 5.002 zufällig ausgewählte Personen zwischen 55 und 70 Jahren befragt. Die Studie ist repräsentativ für Deutschland.⁹

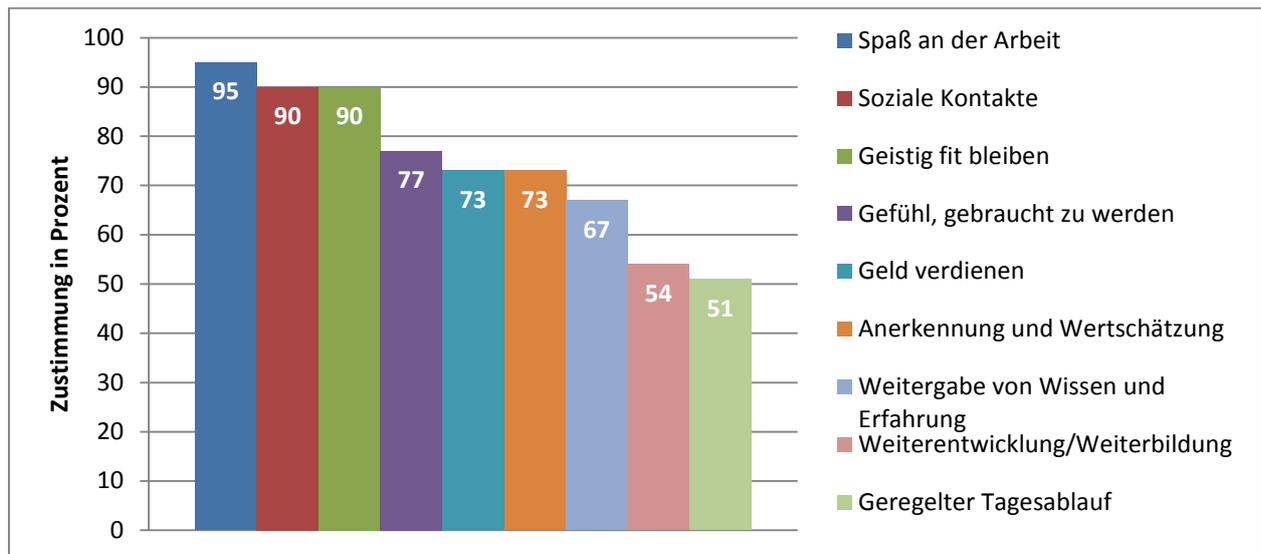
Cihlar et al. (2014) stellen die Studie in ihren Grundzügen dar und präsentieren erste Ergebnisse. Laut der TOP-Studie gehen rund 23% der befragten 60- bis 70-Jährigen, die sich bereits im Ruhestand befinden, einer *formellen* Erwerbstätigkeit nach. Dieser Anteil ist vergleichbar mit den empirischen Resultaten der BASiD-Daten. Frauen sind im Ruhestand dabei mit 18% deutlich seltener erwerbstätig als Männer mit 29%. Um die Motive, Wünsche oder unter Umständen auch Zwänge für eine (Weiter-)Beschäftigung im Rentenbezug zu filtern, vergleicht die Studie Personen, die im Ruhestand weiterhin bzw. wieder erwerbstätig sind, mit nichterwerbstätigen Personen im Ruhestand, die sich vollständig aus dem Erwerbsleben zurückgezogen haben. Die Beurteilung der persönlichen finanziellen Situation im Ruhestand spielt eine wichtige Rolle: Personen sind im Ruhestand umso häufiger erwerbstätig, je schlechter sie ihre finanzielle Lage einschätzen. Neben dem Einkommen spielt die Beurteilung des Gesundheitszustandes eine zentrale Rolle. Hier zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den zwei Vergleichsgruppen: Der Anteil unter den erwerbstätigen Ruheständlern, die einen eher guten bzw. sehr guten Gesundheitszustand angeben, ist mit 88% deutlich höher als in der Gruppe der Ruheständler, die keiner Erwerbstätigkeit nachgehen (76%). Dagegen ist der Anteil derer, die ihren Gesundheitszustand als eher schlecht bzw. sehr schlecht einschätzen, in der Gruppe der erwerbstätigen Ruheständler mit einem Anteil von 12% geringer als unter den nichterwerbstätigen Personen im Ruhestand (24%). Diese Zahlen zeigen, dass das Anteilsverhältnis zwischen den Befragten, die ihren Gesundheitszustand positiv bewerten und denjenigen, die diesen negativ beurteilen, in der Gruppe der erwerbstätigen Ruheständler deutlich günstiger ausgeprägt ist, als in der Gruppe der nichterwerbstätigen Ruheständler. Über den Umfang, zu dem die Ruheständler in Beschäftigung sind, gaben knapp drei Viertel der Befragten an, bis zu 15 Stunden pro Woche erwerbstätig zu sein (73%).¹⁰ Rund ein Fünftel (21%) arbeitet zwischen 15 und 35 Wochenstunden und 6% 35 Stunden pro Woche oder mehr, also in Vollzeit. Diese Zahlen zeigen, dass die in der Befragung aus 2008 genannten Wünsche nach einer deutlichen Reduktion der Arbeitszeit realisiert wurden. Um etwas über die Motive zu erfahren, weshalb Ruheständler einer Erwerbstätigkeit nachgehen, wurden den erwerbstätigen Ruheständlern im Rahmen der Befragung verschiedene Gründe für das Ausüben ihrer Tätigkeit vorgelegt, zu denen sie sich zustimmend oder ablehnend äußern konnten. In Abbildung 2 sind die Gründe für eine Beschäftigung im Alter nach ihrer Zustimmung angeordnet.

⁸ Unter formellen Tätigkeiten sind vertraglich festgelegte Arbeitsverhältnisse gemeint, die durch klar festgelegte Verträge gekennzeichnet sind und vorrangig der Sicherung des Lebensunterhalts dienen; informelle Tätigkeiten sind nicht arbeitsvertraglich festgeschrieben und bezeichnen familiäre und zivilgesellschaftliche Tätigkeiten wie z.B. Pflege von Familienangehörigen, Nachbarschaftshilfe, Engagement in Vereinen/Verbänden etc., die ohne Bezahlung oder lediglich gegen eine Aufwandsentschädigung erbracht werden.

⁹ Für eine genauere Beschreibung der Studie siehe Sackreuther et al. (2015).

¹⁰ Bei näherer Betrachtung zeigt sich, dass rund ein Sechstel zwischen zehn und 15 Wochenstunden erwerbstätig ist, ein Drittel zwischen fünf und zehn Wochenstunden und fast ein Viertel aller Befragten unter fünf Stunden pro Woche arbeitet.

Abbildung 2: Gründe für eine Erwerbstätigkeit im Ruhestand (Zustimmung in %).



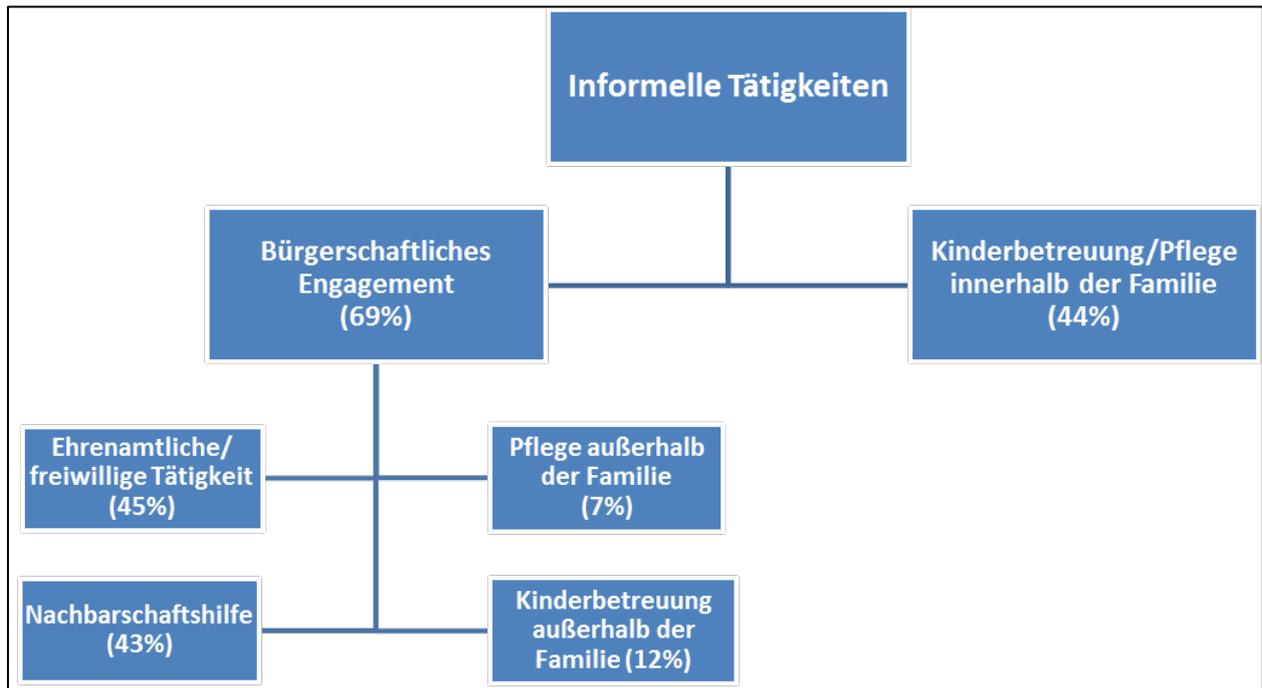
Quelle: Eigene Darstellung in Anlehnung an Cihlar et al. (2014).

Es zeigt sich, dass für die Weiterführung oder Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit im Rentenbezug vorrangig persönliche Gründe und zwischenmenschliche Motive angeführt werden. Der finanzielle Aspekt „Geld verdienen“ liegt interessanterweise nur im Mittelfeld.

Insgesamt zeigen die Untersuchungen des BiB, dass sich die (ex-ante) Perspektiven der Arbeiter (zukünftige Erwartungen und Wünsche) mit den (ex-post) Verhaltensweisen der arbeitenden Rentner decken. Arbeiter wünschen sich – und Rentner realisieren – eine Erwerbstätigkeit in erster Linie als Teilzeitbeschäftigung mit reduziertem Stundensatz. Die Befragungen des BiB ermöglichen darüber hinaus jedoch ein etwas differenzierteres Bild. Zwar planen, analog zu den BASiD-Ergebnissen, finanziell schwächere Personen vergleichsweise eher während der Rente erwerbstätig zu sein und sind dies nach Renteneintritt tatsächlich auch. Allerdings werden hauptsächlich persönliche Motive wie „Spaß an der Arbeit“, „Kontakt zu anderen Menschen“ und der Wunsch nach „geistiger Fitness“ als Beweggründe genannt. Tendenziell sind die arbeitenden Rentner in besserem Gesundheitszustand, wobei dies sowohl Ursache als auch Konsequenz der fortgesetzten Erwerbstätigkeit sein kann.

Im Hinblick auf den Bereich der *informellen Tätigkeiten* stellt die TOP-Studie fest, dass sich die befragten 55- bis 70-Jährigen in der Zivilgesellschaft und der Familie in hohem Maße engagieren. Zu den informellen Tätigkeiten zählen hauptsächlich das freiwillige oder ehrenamtliche Engagement innerhalb einer Gruppe oder Institution, die Pflege von Erwachsenen, die Kinderbetreuung oder die Hilfe für Nachbarn, Freunde und Bekannte. Die Pflege von Erwachsenen und die Betreuung von Kindern kann sowohl als familiales Engagement (innerhalb der eigenen Familie) oder als bürgerschaftliches Engagement (außerhalb der eigenen Familie) geleistet werden. Dem bürgerschaftlichen Engagement werden ebenso freiwillige, ehrenamtliche oder nachbarschaftliche Dienste zugeordnet. Abbildung 3 stellt die Untergliederung im Überblick dar.

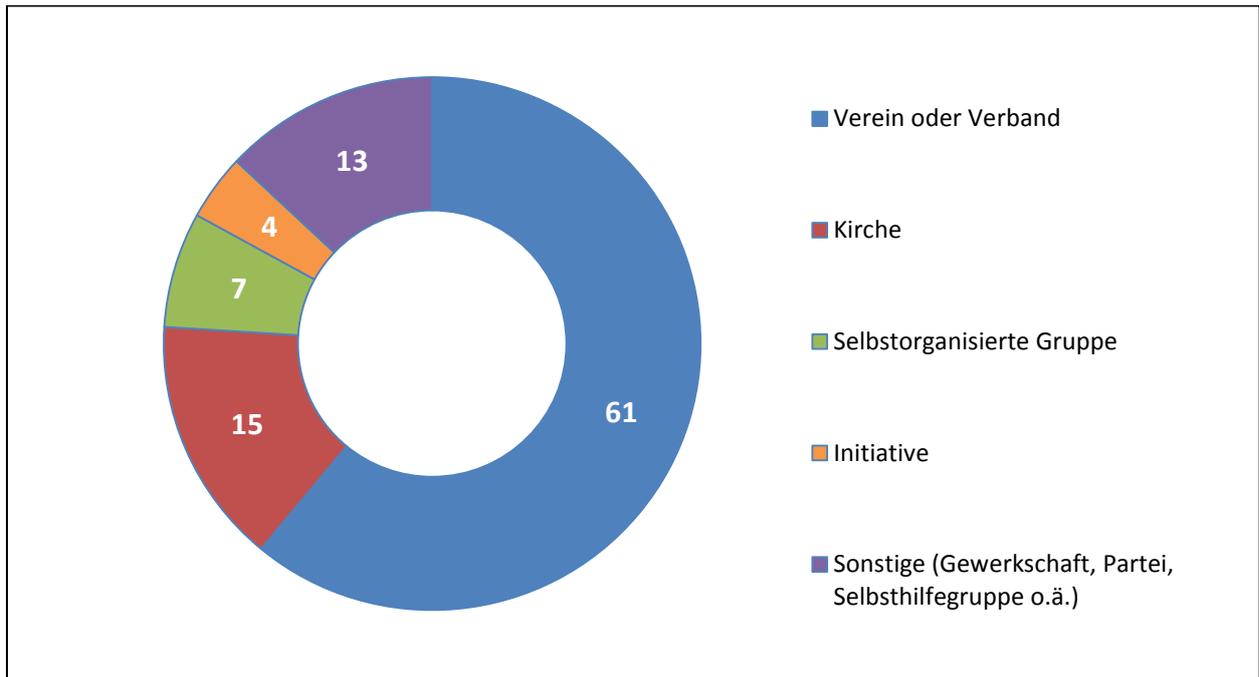
Abbildung 3: Engagement in informellen Tätigkeiten (Zustimmung in %, Mehrfachnennungen möglich).



Quelle: Cihlar et al. (2014), eigene Darstellung.

Insgesamt zeigt sich, dass die Befragten überaus aktiv sind. Beim bürgerschaftlichen Engagement geben 69% der Befragungsteilnehmer an, mindestens einer Tätigkeit regelmäßig nachzugehen. Auch im familiären Bereich kann ein recht hohes Maß an Einsatzbereitschaft festgestellt werden; 44% der Befragungsteilnehmer geben an, regelmäßig mindestens einer geringen Tätigkeit innerhalb der Familie nachzugehen. Hier zeigen sich über alle Altersgruppen hinweg höhere Werte für Frauen. Frauen machten durchweg häufiger die Angabe, Kinder, Enkel und/oder Urenkel der Familie zu betreuen, oder einen Familienangehörigen zu pflegen. Die 69% der befragten Personen leisten ihr bürgerschaftliches Engagement hauptsächlich in Form von unterstützenden Tätigkeiten für Nachbarn, Freunde und Bekannte (43%). Vergleichsweise weniger weit verbreitet ist das bürgerschaftliche Engagement im Bereich von Betreuungs- (12%) und Pflegeleistungen (7%) außerhalb der eigenen Familie, welches – sofern es stattfindet – vorrangig von Frauen geleistet wird. Auch spielt der Einsatz in Form eines Ehrenamts eine zentrale Rolle (45%). Abbildung 4 gibt Auskunft darüber, in welchen Organisationen sich die Befragten ehrenamtlich oder freiwillig engagieren.

Abbildung 4: Organisationen, in denen ehrenamtliches oder freiwilliges Engagement geleistet wird (in %).



Quelle: Cihlar et al. (2014), eigene Darstellung.

Die große Aktivität der 55- bis 70-Jährigen zeigt sich auch in den Antworten auf die Frage, ob sie es sich vorstellen könnten ihr derzeitiges freiwilliges oder ehrenamtliches Engagement noch auszuweiten. Hierauf antworteten 50% der Befragten, dass sie sich dies gut vorstellen könnten. Zwar sinkt die Bereitschaft zur Ausweitung einer ehrenamtlichen Tätigkeit mit steigendem Alter, allerdings muss die Einsatzbereitschaft insgesamt als hoch angesehen werden.

Die Ergebnisse der TOP-Studie zeigen, dass die 55- bis 70-Jährigen einen wesentlichen zivilgesellschaftlichen und familialen Beitrag leisten. Männer engagieren sich häufiger in Vereinen, Verbänden und der Nachbarschaftshilfe, Frauen sind dagegen in der Kirche aktiver und leisten vermehrt im häuslichen Bereich Betreuungs- und Unterstützungsleistungen. Als Gründe für ein Engagement werden ähnliche Gründe wie für eine Erwerbsarbeit im Ruhestand angegeben (Spaß an der Tätigkeit, soziale Kontakte mit anderen Menschen, geistig fit bleiben).

3. Erwerbstätigkeit im Rentenalter – SHARE

Nach dem Überblick über die bisherige empirische Evidenz in Abschnitt 2 sollen im Folgenden Erkenntnisse auf Basis von eigenen empirischen Auswertungen gewonnen werden. Grundlage für den ersten Teil bildet der am MEA koordinierte internationale Datensatz SHARE (Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe, cf. Börsch-Supan et al. 2013). SHARE wurde erstmals 2004 als repräsentative Befragung der Bevölkerung im Alter 50+ in elf europäischen Ländern erhoben. Die Befragung wurde seitdem auf zusätzliche Länder ausgeweitet; mit der letzten, fünften Befragungswelle (2013/2014) wurden insgesamt 110.000 Menschen in 21 Ländern interviewt. Ziel der Studie ist es, Veränderungen der wirtschaftlichen, gesundheitlichen und sozialen Lage älterer Menschen in Europa zu beobachten. Für die hier präsentierte Analyse beschränken wir uns auf das deutsche Subsample der Befragung und verwenden Daten der vierten Erhebungswelle.

Mithilfe der SHARE-Daten können diejenigen Personen in Deutschland identifiziert werden, die neben dem Rentenbezug noch einer Beschäftigung nachgehen. Zusätzlich können diese Personen anhand ihrer sozioökonomischen Merkmale genauer charakterisiert werden. In den folgenden Abschnitten wird zunächst eine Einteilung der Bevölkerung in vier Personengruppen beschrieben. Anschließend werden die Gruppen deskriptiv und analytisch auf ihre Unterschiede in verschiedenen Merkmalen untersucht. Ein Einblick in die Erwartungshaltungen der arbeitenden Bevölkerung in Hinblick auf den Ruhestand rundet die Untersuchung ab.¹¹

Grundsätzlich können die Teilnehmer der vierten SHARE-Welle je nach Erwerbsstatus in eine der folgenden vier Gruppen eingeteilt werden:

Arbeiter

Umfasst alle Personen, die angeben, dass sie abhängig oder selbstständig beschäftigt sind, seit dem letzten Interview einer bezahlten Tätigkeit nachgegangen sind oder im letzten Jahr Einkommen aus abhängiger oder selbstständiger Beschäftigung hatten, ohne gleichzeitig Renteneinkommen zu beziehen.

Rentner

Umfasst alle Personen, die angeben, dass sie im vorangehenden Jahr Einkommen aus einer betrieblichen oder gesetzlichen Altersrente oder Beamtenpension bezogen haben. Vorruhestandsbezüge oder Erwerbsminderungsrenten sind hierbei nicht berücksichtigt, sondern nur die reguläre Altersrente.

Arbeitende Rentner

Umfasst alle Personen, die nach den oben genannten Definitionen im vorangehenden Jahr gleichzeitig sowohl Erwerbseinkommen als auch Renteneinkommen bezogen haben.

Andere

Umfasst alle Personen, die nicht in eine der oben genannten Gruppen eingeordnet werden können. Dazu gehören beispielsweise Hausfrauen/Hausmänner oder Arbeitslose/Arbeitssuchende, die kein Erwerbs-/Renteneinkommen beziehen. In diese Gruppe können auch Personen fallen, die angeben, eine Frührente oder Erwerbsminderungsrente zu beziehen.

Der Datensatz umfasst insgesamt 1.572 Personen. Nach Einteilung der Gruppen ergeben sich folgende Anteile:

¹¹ Grundlage der Datenanalyse bildet der Datensatz easySHARE Release 1.0.0. Zusätzliche Informationen werden den folgenden Datensätzen entnommen: SHARE Welle 4 Release 1.1.1.; Job Episodes Panel Release 1.0.0.

Tabelle 1: Einteilung der Gruppen.

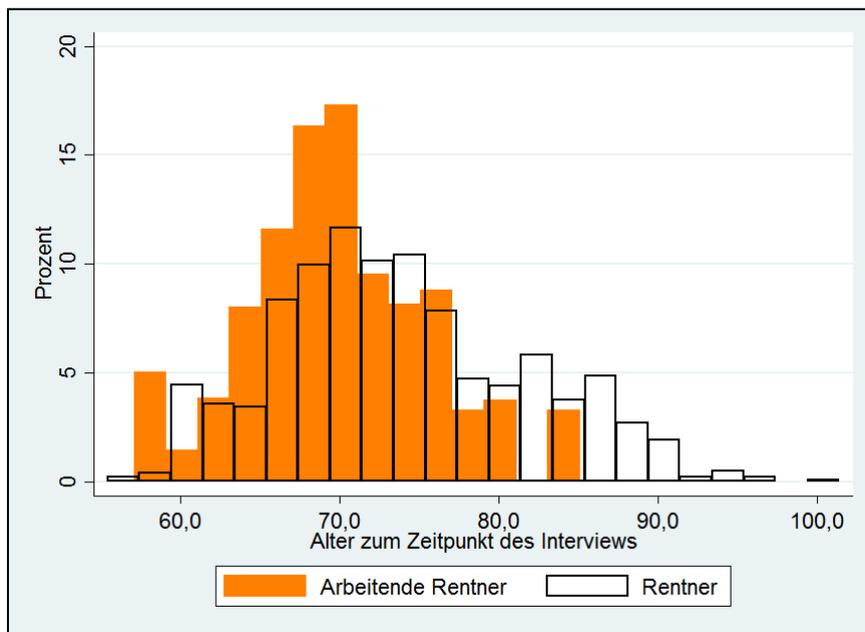
	Kein Erwerbseinkommen	Erwerbseinkommen	Gesamt
Kein Renteneinkommen	155 („Andere“)	415 („Arbeiter“)	559
Renteneinkommen	887 („Rentner“)	115 („Arbeitende Rentner“)	1.013
Gesamt	1.053	519	1.572

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von SHARE-Daten.

Die Gruppe der Rentner ist anteilmäßig mit 887 Personen am größten. 415 Personen gehen noch regulär einer Erwerbstätigkeit nach, ohne dabei Renteneinkommen zu beziehen. Mit 155 Personen folgt die Gruppe derjenigen, die weder Arbeitseinkommen noch Renteneinkommen beziehen. Die für die Analyse interessanteste Gruppe der Arbeitenden Rentner umfasst 115 Personen. Um einen Vergleich mit den empirischen Ergebnissen aus Abschnitt 1 zu ermöglichen, wurde für diese Gruppe das Verhältnis von Arbeitenden Rentnern zu allen Personen im Ruhestand berechnet: Von allen Personen, die ein Renteneinkommen beziehen, sind ungefähr 11% wieder oder weiterhin erwerbstätig. Bei einer Begrenzung der Stichprobe auf Personen zwischen 60 und 67 Jahren, erhöht sich der Anteil auf 19%. Dieser Anteil ist vergleichbar mit den empirischen Befunden der BASiD-Daten und der TOP-Studie.

Im folgenden Abschnitt werden die Gruppen Arbeiter, Rentner und Arbeitende Rentner hinsichtlich ihrer sozioökonomischen Merkmale deskriptiv untersucht und miteinander verglichen. Die Gruppe „Andere“ ist sehr heterogen und als Vergleichsgruppe für die Arbeitenden Rentner nur eingeschränkt hilfreich, daher wird in den nachfolgenden Analysen nicht näher auf diese Gruppe eingegangen.

Zunächst wird das **Durchschnittsalter** betrachtet, das sich zwischen den Gruppen sehr stark unterscheidet. Die Arbeiter sind mit einem Durchschnittsalter von knapp 58 Jahren am jüngsten. Arbeitende Rentner sind im Durchschnitt knapp 70 Jahre alt und Rentner kommen im Mittelwert auf ein Alter von 74 Jahren. Die Durchschnittswerte lassen sich rein durch die Definitionen der Gruppen nachvollziehen und erklären. Interessant hingegen ist eine Betrachtung der Altersverteilung. Abbildung 5 stellt die Altersverteilung der Rentner im Vergleich zu den Arbeitenden Rentnern dar. Beide Verteilungen beginnen ungefähr bei einem Alter von 59 Jahren. Die Arbeitenden Rentner sind in ihrer Anzahl zwischen 60 und 70 Jahren am häufigsten zu finden. Beide Gruppen sind im Jahrgang der 70-Jährigen am stärksten vertreten. Die Verteilung der Arbeitenden Rentner geht bei 84 Jahren zurück, während die Rentner noch bis ins hohe Alter von 100 Jahren vertreten sind. Es kann davon ausgegangen werden, dass Erwerbstätigkeit jenseits eines bestimmten Alters aufgrund von körperlichen Einschränkungen zunehmend schwerfällt. Nichtsdestoweniger ist es bemerkenswert, dass ein beträchtlicher Teil auch noch mit und über 80 Jahren neben dem Renteneinkommen ein aktives Erwerbseinkommen bezieht.

Abbildung 5: Altersverteilung Rentner vs. Arbeitende Rentner.

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von SHARE-Daten.

Nachfolgend wird betrachtet, wie sich die Anteile von **Männern und Frauen** zwischen den Gruppen unterscheiden. In den Gruppen der Arbeiter und der Arbeitenden Rentner sind jeweils knapp 50% Frauen und knapp 50% Männer vertreten. In der Gruppe der Rentner sind die Frauen, aufgrund einer durchschnittlich höheren Lebenserwartung, mit 55% etwas stärker repräsentiert. Dies ist im Einklang mit vergleichbaren Bevölkerungsdaten. Laut Daten des Mikrozensus 2011 sind 57,5% aller Personen in Deutschland über 65 Jahre weiblich und 42,5% männlich (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2014a).

Der **Bildungsstand** der Gruppen kann mithilfe der folgenden SHARE-Frage untersucht werden: „[...] Wie viele Jahre haben Sie sich Vollzeit in schulischer und beruflicher Ausbildung befunden?“ Die Anzahl der Bildungsjahre variiert im Mittelwert zwischen 12,3 für Rentner und 13,9 Jahren für Arbeiter. Am höchsten ist die durchschnittliche Anzahl der Bildungsjahre für die Arbeiter. Im Vergleich zu den Rentnern wurden die Arbeitenden Rentner im Durchschnitt 0,37 Jahre länger ausgebildet.

Als Nächstes wird untersucht, welchen Einfluss ein **Partner** auf die Erwerbsneigung im Alter hat. Um eine Verzerrung durch sehr alte, tendenziell eher alleinlebende Personen zu verhindern, wird das Alter für die Betrachtung der Partnermerkmale auf Personen zwischen 60 und 80 Jahren beschränkt. Im Durchschnitt leben rund 75% der Befragten in diesem Altersfenster mit einem (Ehe-)Partner zusammen in einem Haushalt. Auch dies ist konform mit anderen Bevölkerungsdaten.¹² Für Personen, die mit einem Partner zusammenleben, stellt Tabelle 2 dar, ob der jeweilige (Ehe-)Partner noch erwerbstätig ist. Für die Gruppe der Arbeiter zeigt sich beispielsweise, dass rund 27% einen Partner haben, der auch erwerbstätig ist. Dies ist mit Abstand die Gruppe mit dem höchsten Anteil an erwerbstätigen Partnern. Demgegenüber steht die Gruppe der Rentner, die trotz Alterseinschränkung die wenigsten Personen mit einem erwerbstätigen Partner umfasst. Im Vergleich zu den Rentnern haben Arbeitende Rentner mit knapp 8% häufiger Partner, die noch erwerbstätig sind. Eine Kausalität kann man aus diesen

¹² Laut Mikrozensus leben 69% der Personen 65+ in einem Partnerhaushalt (Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2014b). In der vergleichbaren Altersgruppe berichten in SHARE 65% der Personen in einem Partnerhaushalt.

Zahlen nicht ableiten. Trotzdem stützen die Zahlen eine mögliche Erklärung dafür, warum manche Rentner weiter arbeiten: Wenn der Partner noch erwerbstätig ist, kann dies ein Anreiz sein, selbst weiter eine Beschäftigung auszuführen. Viele Paare wollen gemeinsam, zum gleichen Zeitpunkt in den Ruhestand gehen (Gustmann und Steinmeier 2000).

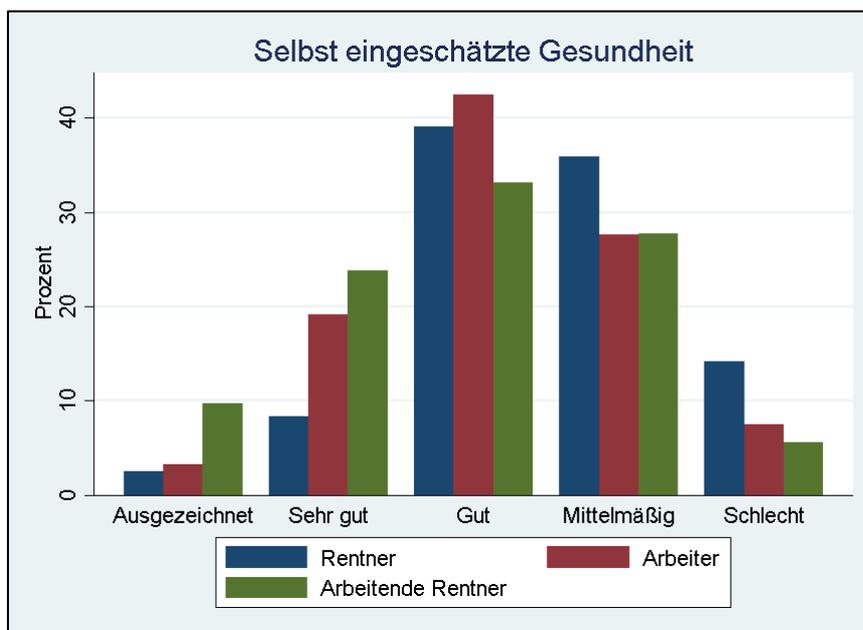
Tabelle 2: Anteile erwerbstätiger vs. nicht-erwerbstätige Partner.

	Partner nicht erwerbstätig	Partner erwerbstätig
Arbeiter	73,60%	26,40%
Arbeitende Rentner	92,17%	7,83%
Rentner	94,19%	5,81%

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von SHARE-Daten.

Wie bereits in Abschnitt 1 geschildert wurde, hindert der **Gesundheitszustand** viele Menschen daran, im Alter erwerbstätig zu sein. Im Folgenden wird daher betrachtet, wie sich die Gruppen im Hinblick auf verschiedene Gesundheitsmerkmale unterscheiden. Abbildung 6 veranschaulicht die Antworten auf die Frage „Würden Sie sagen, Ihr Gesundheitszustand ist ausgezeichnet, sehr gut, gut, mittelmäßig oder schlecht?“. Es handelt sich also um eine Selbsteinschätzung der Gesundheit durch die Befragten. Die meisten Personen in allen Gruppen haben sich in die Kategorien „gut“ oder „mittelmäßig“ eingeordnet. Auffallend ist, dass der Anteil der Personen, die ihre Gesundheit als „ausgezeichnet“ einschätzen, in der Gruppe der Arbeitenden Rentner mit knapp 10% mit Abstand am höchsten ist. Auch in der Kategorie „sehr gut“ sind die Arbeitenden Rentner anteilmäßig am stärksten vertreten und in der Kategorie mit dem schlechtesten Gesundheitszustand ist der Anteil am geringsten. Die Ergebnisse der SHARE-Studie stützen die im Abschnitt 1 im Zusammenhang der TOP-Studie dargestellten Ergebnisse über die Einschätzung des Gesundheitszustands im Zusammenhang mit der Erwerbsneigung im Alter.

Abbildung 6: Gesundheitliche Unterschiede.



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von SHARE-Daten.

Neben dem allgemeinen Gesundheitszustand ist auch die mentale Gesundheit und das Wohlbefinden ein interessanter Aspekt im Rahmen der Untersuchung von Arbeitenden

Rentnern. SHARE benutzt eine speziell entwickelte Skala, um die Lebensqualität der Teilnehmer zu ermitteln.¹³ Dabei repräsentieren Werte zwischen 39-41 eine sehr hohe Lebensqualität, Werte zwischen 37-39 eine hohe Lebensqualität, Werte zwischen 35-37 eine moderate Lebensqualität und Werte unter 35 eine niedrige Lebensqualität.

Die Gruppen liegen mit einem Mittelwert von rund 38/39¹⁴ sehr nah beieinander und fallen alle in den Bereich einer hohen Lebensqualität. Die Arbeitenden Rentner haben mit 38,94 Punkten im Durchschnitt die höchste Lebensqualität. Auch hier lässt sich nicht feststellen, ob die hohen Werte an Lebensqualität für Arbeitende Rentner Ursache oder Wirkung der Erwerbstätigkeit sind.

Um die mentale Gesundheit der Befragten zu messen, werden in SHARE die Anzahl der depressiven Symptome abgefragt und anschließend in der sogenannten EURO-D Depressionsskala zusammengefasst. Insgesamt werden folgende zwölf Symptome in Bezug auf den Vormonat abgefragt: Depression, Pessimismus, Suizidalität, Schuldgefühle, Schlafstörungen, Interesse am Umfeld, Reizbarkeit, Appetit, Energie, Konzentration, Freude, Traurigkeit. Der daraus gewonnene Index umfasst Werte von null bis zwölf, wobei eine höhere Punktzahl einen höheren Grad an Depression bedeutet. Arbeiter haben einen durchschnittlichen Index von 2,16 und Rentner von 2,41. Im Einklang mit der hohen Lebensqualität schneidet die Gruppe der Arbeitenden Rentner auch im Hinblick auf depressive Symptome am besten ab, sowohl was den Mittelwert von 1,89 als auch den Maximalwert von 8 depressiven Symptomen (im Vergleich zu 9 bei den Arbeitern und 11 bei den Rentnern) betrifft.

Insgesamt zeigt sich, dass die Gruppe der Arbeitenden Rentner sowohl körperlich als auch mental im Vergleich zu den anderen Gruppen in einer besseren gesundheitlichen Verfassung ist. Für diesen Befund gibt es verschiedene Erklärungsansätze, die allerdings im Rahmen dieser Untersuchung nicht kausal überprüft werden können. Eine mögliche Erklärung wäre, dass nur diejenigen Rentner erwerbstätig sind, die sich einer guten Gesundheit erfreuen und viel Energie und Kraft für eine bezahlte Tätigkeit aufbringen können. Eine weitere Erklärung könnte sein, dass Erwerbstätigkeit während der Rente einen positiven Einfluss auf die körperliche und mentale Gesundheit hat. Dieser kann durch verschiedene Wirkungsmechanismen wie soziale Kontakte, kognitive Stimulation oder körperliche Bewegung hervorgerufen werden. Eine dritte Erklärung wäre, dass die Arbeitenden Rentner im Vergleich zu den anderen Gruppen grundsätzlich eine positivere Lebenseinstellung haben und sie durch die Selbsteinschätzung bessere Ergebnisse erzielen, als der tatsächliche Gesundheitszustand widerspiegelt. Bei der Betrachtung von objektiven Gesundheitsmaßen wird allerdings deutlich, dass das letzte Argument die Unterschiede zwischen den Gruppen nicht erklären kann, sondern lediglich einen geringen Einfluss auf die Unterschiede in der Selbsteinschätzung hat. SHARE beinhaltet eine Vielzahl an objektiven Gesundheitsmaßen und die Unterschiede in den Gruppen lassen sich gleichermaßen beispielsweise in der Anzahl der chronischen Krankheiten finden. Das Ergebnis, dass der Gesundheitsstatus für die Erwerbstätigkeit während der Rente eine wichtige Rolle spielt, deckt sich mit den in Abschnitt 2 dargelegten empirischen Befunden anderer Studien.

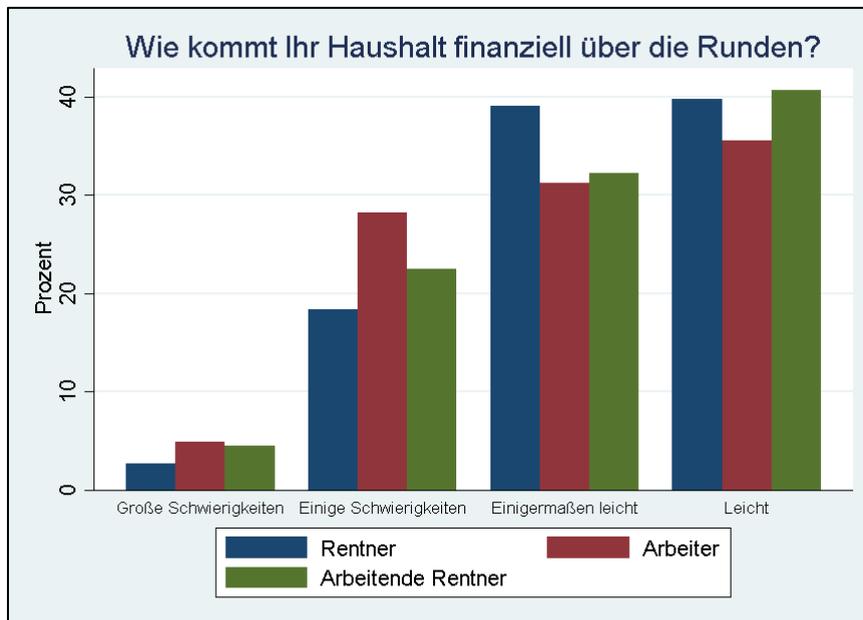
Bei der Frage, warum manche Menschen während der Rente weiterarbeiten, ist der **finanzielle Hintergrund** ein entscheidender Faktor. Während viele Menschen aus Gründen der Selbstverwirklichung weiterhin eine sinnvolle Beschäftigung ausüben möchten, werden andere

¹³ SHARE benutzt eine verkürzte CASP-12 Variante. Für eine Darstellung der vollständigen Maßzahl CASP-19 siehe Hyde et al. (2003).

¹⁴ 38,44 (Rentner); 38,69 (Arbeiter); 38,94 (Arbeitende Rentner).

Menschen aus finanziellen Gründen gezwungen, weiterhin erwerbstätig zu sein. Einen ersten Einblick in diesen Zusammenhang gibt Abbildung 7 mit den Antworten auf die Frage: „Wie kommt Ihr Haushalt finanziell über die Runden?“

Abbildung 7: Finanzielle Unterschiede.



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von SHARE-Daten.

In allen drei Gruppen berichten nur wenige Personen von großen Schwierigkeiten in Bezug auf die finanziellen Mittel. Der Anteil derjenigen, die mit „einigen Schwierigkeiten“ oder „einigermaßen leicht“ über die Runden kommen, steigt für alle Gruppen beträchtlich an. In allen Gruppen berichten die meisten Personen, dass sie finanziell leicht über die Runden kommen. Die Gruppe der Arbeitenden Rentner ist in dieser Gruppe besonders stark vertreten. Dies lässt den ersten Eindruck zu, dass sich die Arbeitenden Rentner in SHARE im Vergleich zu den anderen Gruppen nicht übermäßig in finanziellen Notlagen befinden. Es stellt sich jedoch weiterhin die Frage, ob die Arbeitenden Rentner aufgrund ihrer Erwerbstätigkeit leicht über die Runden kommen, oder ob sie auch ohne das Zusatzeinkommen genug finanzielle Mittel zur Verfügung hätten und daher aus anderen Gründen einer Erwerbstätigkeit nachgehen.

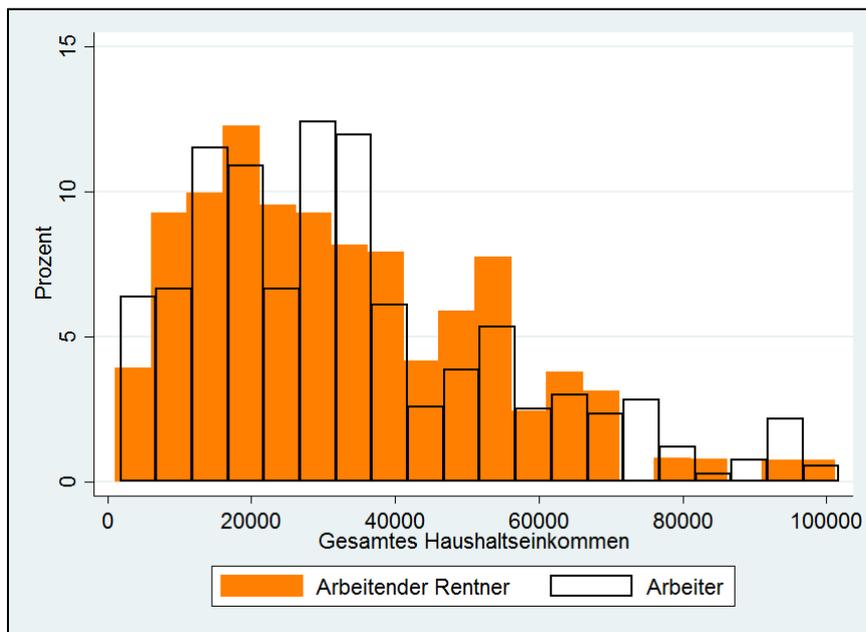
Um diese Frage näher zu beleuchten, kann ein Blick auf die Einkommensverteilung in den drei verschiedenen Gruppen Aufschluss über die Zusammenhänge zwischen Arbeitenden Rentnern und den finanziellen Hintergründen geben.

Die Rentner haben ein verfügbares Äquivalenzeinkommen von 21.263 €¹⁵. Danach folgen die Arbeiter mit durchschnittlich 24.242 € und die Spitzengruppe bilden die Arbeitenden Rentner mit einem durchschnittlichen Äquivalenzeinkommen von 27.254 €. Diese Rangfolge steht aus zwei Gründen nicht in direktem Widerspruch zu den Ergebnissen der BASiD-Daten, wonach Arbeitende Rentner über geringe Rentenansprüche verfügen. Erstens berücksichtigt das Äquivalenzeinkommen neben Renteneinkünften auch alle weiteren Einkommensquellen, z.B. aus Arbeit und Vermögen. Zweitens handelt es sich um eine Haushaltsperspektive, die auch das Einkommen des Partners mit einschließt. Die umfassendere Betrachtung des

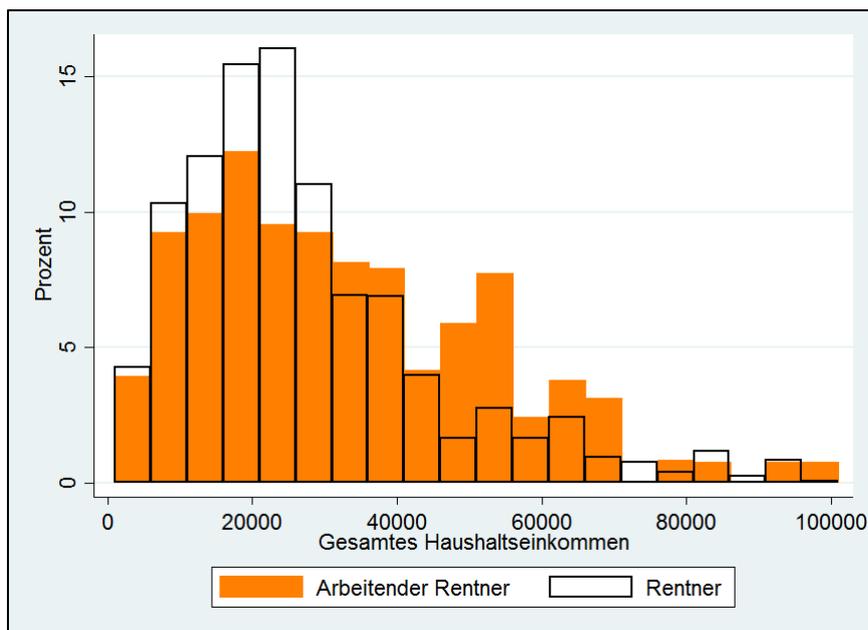
¹⁵ Das Haushaltseinkommen wurde durch die gewichtete Summe der Haushaltsmitglieder geteilt (Gewichtungsfaktor 1,0 für erste Person im Haushalt und 0,5 für alle weiteren Haushaltsmitglieder).

Äquivalenzeinkommens lässt vermuten, dass tendenziell mehr Rentner aus ideellen als aus finanziellen Gründen arbeiten.

Die Verteilung des Haushaltseinkommens wird in den Abbildung 8 und Abbildung 9 für Jahreseinkommen zwischen 1.000 € und 100.000 € dargestellt. Die Verteilungen bei den Gruppen Arbeiter und Arbeitende Rentner sind gegenseitig nicht verschoben, sondern ähneln sich im Verlauf stark. In einzelnen Einkommensabschnitten überwiegt der Anteil der Arbeiter, in anderen der Anteil der Arbeitenden Rentner, sodass kein Gesamtmuster festgestellt werden kann. Lediglich in den sehr hohen Einkommensstufen sind die Arbeiter anteilmäßig stärker vertreten. Der Vergleich zwischen den Arbeitenden Rentnern und den Rentnern in Abbildung 9 lässt ein stärkeres Muster erkennen. Bis zu einem Haushaltsjahreseinkommen von 30.000 € sind die Anteile der Rentner höher als die Anteile der Arbeitenden Rentner. Ab einem Einkommen von 30.000 € dreht sich dieses Verhältnis um. In den höheren Einkommensstufen sind mehr Arbeitende Rentner zu finden. Aus diesem Muster lässt sich schließen, dass vor allem die Arbeitenden Rentner mit einem hohen Haushaltseinkommen die Erwerbstätigkeit aus anderen Gründen als aus finanzieller Bedürftigkeit ausüben, da ihr Einkommen nicht an das Einkommen der Rentner angepasst ist, sondern dieses sogar übersteigt. In den niedrigeren Einkommensstufen lässt sich dieser Schluss nicht ziehen, hier könnte durchaus auch die finanzielle Notwendigkeit zu einer Erwerbstätigkeit während des Rentenbezugs führen. Wie auch in Abschnitt 2 ersichtlich war, ist die Evidenz zu den finanziellen Motiven nicht immer eindeutig. Diese Ambiguität lässt sich durch SHARE so erklären, dass es sowohl sehr wohlhabende als auch sehr einkommensschwache Rentner gibt, die erwerbstätig sind und je nach Gruppenzusammensetzung überwiegen die finanziellen oder die ideellen Motive für eine Erwerbstätigkeit.

Abbildung 8: Verteilung Haushaltseinkommen Arbeiter vs. Arbeitende Rentner.

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von SHARE-Daten.

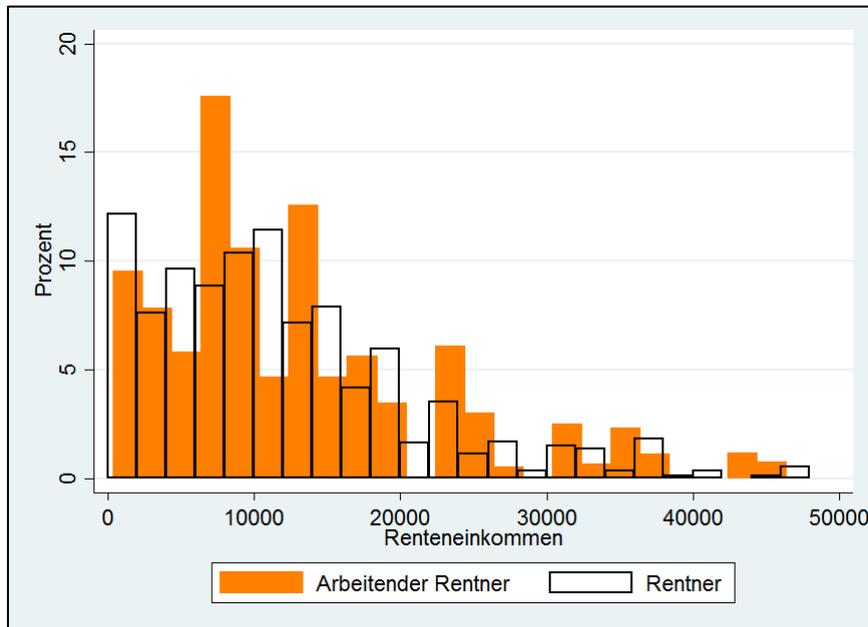
Abbildung 9: Verteilung Haushaltseinkommen Rentner vs. Arbeitende Rentner.

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von SHARE-Daten.

Um in der Untersuchung der finanziellen Notwendigkeit einer Erwerbstätigkeit noch einen Schritt weiter zu gehen, wird in Abbildung 10 die Verteilung des Renteneinkommens zwischen Rentnern und Arbeitenden Rentnern dargestellt. Im Gegensatz zu den vorherigen Darstellungen sind die Renteneinkommen auf Personenebene und nicht auf Haushaltsebene zu betrachten. Bei der Verteilung ist keine deutliche Verschiebung in dem Sinne zu erkennen, dass die Arbeitenden Rentner häufiger in niedrigen Renteneinkommensgruppen zu finden sind. Die meisten Arbeitenden Rentner wie auch die meisten Rentner befinden sich im Bereich eines Renteneinkommens von 7.000 € bis 12.000 € im Jahr. Die durchschnittlichen

Renteneinkommen sind fast identisch bei einer Höhe von 12.678 € bei den Rentnern und 12.539 € bei den Arbeitenden Rentnern. Die Tatsache, dass die Verteilungen keine großen Unterschiede aufweisen, verstärkt die Annahme, dass eine Erwerbstätigkeit im Alter nicht hauptsächlich aus finanziellen Motiven ausgeübt wird.

Abbildung 10: Verteilung Renteneinkommen Rentner vs. Arbeitende Rentner.



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von SHARE-Daten.

Hintergrund einer Erwerbstätigkeit sind vielmehr Gründe, die im Abschnitt 2 bereits erläutert wurden: soziale Kontakte, geistige und körperliche Fitness, Anerkennung, Weiterbildung. Ein Blick auf die **Aktivitäten**, die in den zwölf Monaten vor dem Interview ausgeübt wurden, stützt diese Aussagen. In Tabelle 3 werden getrennt für die drei Gruppen die Anteile der Befragten dargestellt, die sich in den letzten zwölf Monaten engagiert haben (ehrenamtliche Tätigkeit, Aktivitäten in Vereinen, Aktivitäten in religiösen oder politischen Organisationen), die an einem Fort- oder Weiterbildungskurs teilgenommen haben oder die einer mentalen Aktivität nachgegangen sind (Bücher/Magazine/Zeitung lesen, Kreuzwort-/Zahlenrätsel lösen, Karten oder Spiele wie Schach spielen). Die letzte Spalte bildet den Anteil der Personen ab, die keine der genannten Aktivitäten ausgeübt haben.

Tabelle 3: Aktivitäten.

	Engagement	Weiterbildung	Mentale Aktivitäten	Keine Aktivitäten
Arbeiter	50,12%	24,10%	94,46%	3,14%
Arbeitende Rentner	60,00%	15,65%	94,78%	3,48%
Rentner	46,79%	6,09%	87,37%	8,70%

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von SHARE-Daten.

Mit 60% ist der Anteil der Personen, die sich in irgendeiner Weise engagiert haben, in der Gruppe der Arbeitenden Rentner am höchsten. Im Bereich der Weiterbildung werden die Arbeitenden Rentner anteilmäßig von den Arbeitern übertroffen, jedoch haben sich mit einem beträchtlichen Anteil von knapp 16% immerhin mehr als doppelt so viele Arbeitende Rentner als Rentner fortgebildet. Auch was die geistigen Aktivitäten betrifft, ist der Anteil bei den

Arbeitenden Rentnern am größten und gemeinsam mit den Arbeitern umfassen die Arbeitenden Rentner die wenigsten Personen, die überhaupt keine Aktivitäten im vorangegangenen Jahr ausgeübt haben. Hieraus ergibt sich, dass die Arbeitenden Rentner insgesamt sehr aktiv sind – ein Ergebnis, das auch schon in Abschnitt 2 im Rahmen der TOP-Studie ermittelt wurde.¹⁶

Interessant in diesem Zusammenhang ist die Frage, welchen Umfang die Erwerbstätigkeit der Arbeitenden Rentner umfasst.¹⁷ Hier lassen sich mit Hilfe der SHARE-Daten aufgrund der Filterführung leider nur wenige Aussagen machen. Unter Berücksichtigung der geringen Fallzahlen lässt sich lediglich feststellen, dass die Verteilung von einer geringen Anzahl von sieben Wochenstunden bis hin zu einer Anzahl von 70 Wochenstunden reicht.

Nachdem die Gruppe der Arbeitenden Rentner im Hinblick auf verschiedene sozioökonomische Merkmale deskriptiv beschrieben wurde, soll die Untersuchung nun mithilfe einer multinomialen Schätzung vertieft werden. Ziel ist es, die Gruppe der Arbeitenden Rentner unter Konstanzhaltung bestimmter Merkmale näher zu beschreiben. Als Kontrollvariablen dienen das Alter, das Geschlecht, die Anzahl der Bildungsjahre, der Gesundheitsstatus, das Haushaltseinkommen und eine Binärvariable, die Aufschluss darüber gibt, ob der Partner erwerbstätig ist oder nicht. Die Ergebnisse in Tabelle 4 geben die marginalen Effekte einer Gruppenzugehörigkeit an.

Tabelle 4: Marginale Effekte der multinomialen Schätzung.

VARIABLEN	(1) Arbeiter	(2) Rentner	(3) Arbeitende Rentner
Alter	-0,0282*** (0,0037)	0,0314*** (0,0035)	-0,0033 (0,0021)
Geschlecht weiblich	-0,0025 (0,0132)	0,0007 (0,0268)	0,0018 (0,0243)
Bildungsjahre	0,0019 (0,0021)	0,0040 (0,0043)	-0,0059 (0,0039)
Partner erwerbstätig	0,0324 (0,0220)	-0,0443 (0,0476)	0,0119 (0,0432)
Gesundheitsstatus	-0,0042 (0,0069)	0,0490*** (0,0139)	-0,0448*** (0,0123)
Haushaltseinkommen	3,56e-07 (0,0000)	-1,40e-06*** (0,0000)	1,04e-06* (0,0000)
Beobachtungen	1.362	1.362	1.362

Standardfehler in Klammern

*** p<0,01; ** p<0,05; * p<0,1

Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von SHARE-Daten.

Für das Alter ergibt sich beispielsweise folgender Zusammenhang: Wenn das Alter um ein Jahr steigt, sinkt die Wahrscheinlichkeit, in der Gruppe der Arbeiter zu sein, um 2,8%. Dagegen steigt die Wahrscheinlichkeit der Gruppe der Rentner anzugehören um 3,1%. Für die Gruppe

¹⁶ In einer zusätzlichen Auswertung wurde das Altersfenster auf 60-75 Jahre begrenzt, um zu prüfen, ob das hohe Durchschnittsalter in der Gruppe der Rentner Grund für die höhere Inaktivität der Rentner ist. Dabei zeigt sich, dass die Unterschiede zwischen den Gruppen kleiner werden und sich das Aktivitätslevel der jüngeren Rentner an das der Arbeitenden Rentner annähert. Nichtsdestotrotz zeigen die Arbeitenden Rentner in allen Kategorien (ausgenommen der Weiterbildung) weiterhin die höchste Aktivität auf.

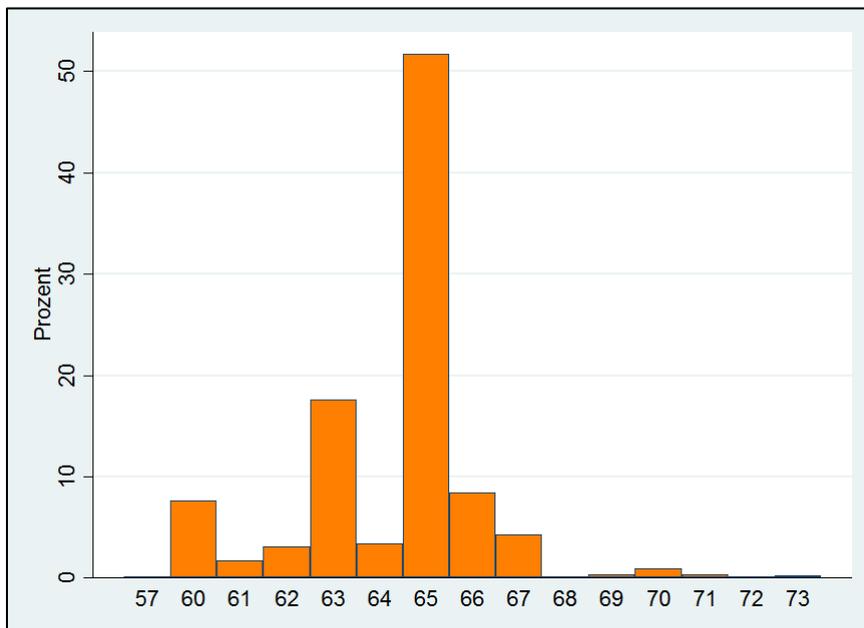
¹⁷ Aufgrund der Filterführung im SHARE-Fragebogen wird die Frage nach den Wochenarbeitsstunden nicht allen Teilnehmern in Welle 4 gestellt.

der Arbeitenden Rentner lässt sich kein signifikanter Bezug zum Alter herstellen. Ähnliches gilt für das Geschlecht, die Anzahl der Bildungsjahre und die Erwerbstätigkeit des Partners, für die keine signifikanten marginalen Effekte verzeichnet sind. Dagegen ist der Gesundheitsstatus für die Gruppe der Rentner und der Arbeitenden Rentner signifikant: Wenn die Gesundheit um eine Kategorie schlechter eingeschätzt wird, steigt die Wahrscheinlichkeit, in der Gruppe der Rentner zu sein um 4,9%. Im Gegensatz dazu sinkt die Wahrscheinlichkeit, in der Gruppe der Arbeitenden Rentner zu sein um 4,5%. Beim Haushaltseinkommen sind folgende Zusammenhänge zu beobachten: Ist das Haushaltseinkommen höher, ist die Wahrscheinlichkeit niedriger, zu der Gruppe der Rentner zu gehören und die Wahrscheinlichkeit höher, zu der Gruppe der Arbeitenden Rentner zu gehören.

Insgesamt zeigt die Analyse der marginalen Effekte, dass vor allem das Alter, der Gesundheitsstatus und das Haushaltseinkommen einen Einfluss auf die Gruppenzugehörigkeiten haben. Dieser Befund ist nicht nur im Einklang mit den deskriptiven SHARE-Untersuchungen im ersten Teil dieses Abschnitts, sondern auch mit den Ergebnissen des Literaturüberblicks in Abschnitt 2.

Nachdem die Eigenschaften und Beweggründe der Arbeitenden Rentner intensiv untersucht wurden, liegt nun abschließend der Fokus auf der noch **arbeitenden Bevölkerung**. Somit wird eine reine *ex-ante* Betrachtung durchgeführt. Anhand der SHARE-Daten soll im Folgenden untersucht werden, welche Erwartungen die Gruppe der Arbeiter im Hinblick auf die eigene Rente hat. Auf die Frage „Ab welchem Alter erwarten Sie selbst, erstmals Leistungen aus dieser Altersvorsorge zu beziehen?“ wird im Durchschnitt mit einem erwarteten Alter von 64,3 Jahren gerechnet. Die genaue Verteilung wird in Abbildung 11 dargestellt.

Abbildung 11: Erwartetes Renteneintrittsalter.



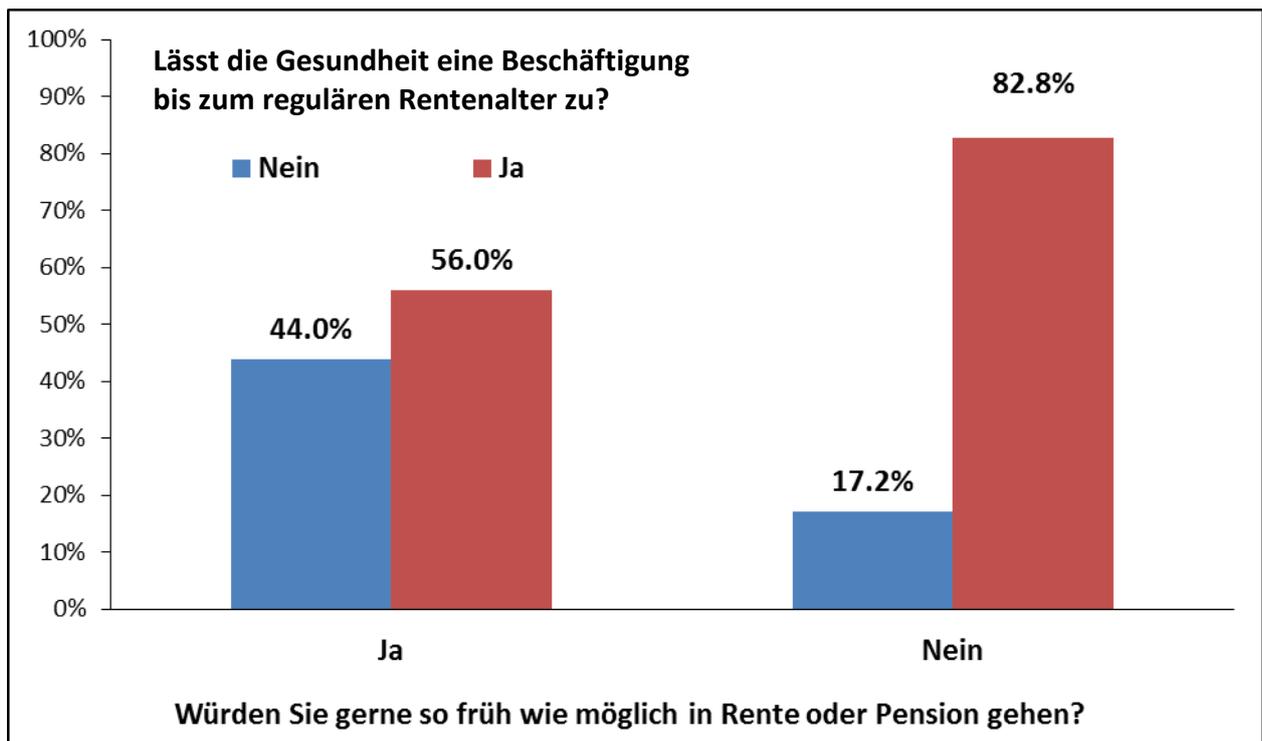
Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von SHARE-Daten.

Über 50% der befragten Arbeiter erwarten, ab einem Alter von 65 Jahren gesetzliche Altersrente oder Beamtenpension zu beziehen. Ungefähr 17% setzen ihre Erwartungen bei einem Alter von 63 Jahren fest und immerhin noch knapp 8% bei einem Alter von 60 Jahren. Das Renteneintrittsalter von 66 Jahren (67 Jahren) können sich noch knapp 10% (4%)

vorstellen. Ein Renteneintritt jenseits von 67 Jahren wird von kaum einem Arbeiter in Betracht gezogen.

Um die allgemeine Stimmung im Hinblick auf die Rente abzubilden, wird in SHARE die Frage gestellt: „Wenn Sie an Ihre derzeitige Beschäftigung denken, würden Sie dann gerne so früh wie möglich in Rente oder Pension gehen?“ In der definierten Gruppe der Arbeiter antworten 45,87% mit Ja und 54,13% mit Nein. Eine mögliche Begründung dafür, dass so viele Personen so früh wie möglich in Rente gehen möchten, ist der Gesundheitszustand der Personen. Daher fragt SHARE: „Befürchten Sie, dass Sie aus gesundheitlichen Gründen Ihre derzeitige Beschäftigung nicht bis zum Erreichen des regulären Rentenalters ausüben können?“ Auf diese Frage antworten 29,49% der Arbeiter mit Ja und 70,51% mit Nein. Abbildung 12 kombiniert beide Fragen. Von den knapp 46%, die angeben, gerne so früh wie möglich in Rente gehen zu wollen, befürchten wiederum 44%, dass sie die derzeitige Beschäftigung aus gesundheitlichen Gründen nicht bis zum Erreichen des Rentenalters ausüben können. Von den rund 54%, die angeben, nicht so früh wie möglich in Rente gehen zu wollen, befürchten nur rund 17%, dass sie die derzeitige Beschäftigung aus gesundheitlichen Gründen frühzeitig beenden müssen.

Abbildung 12: Gesundheitliche Erwerbsfähigkeit in Abhängigkeit von dem Wunsch einer Frühverrentung.



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von SHARE-Daten.

Die Analyse zeigt, dass ein Teil der Befragten den Wunsch hat, so früh wie möglich in Rente zu gehen und/oder dass gesundheitliche Probleme das Aufgeben der Erwerbstätigkeit bedingen. Die Wahrscheinlichkeit, dass diese Befragten nach dem Eintritt in den Ruhestand weiterhin erwerbstätig sind, wird als gering eingeschätzt. Das Potenzial für eine Erwerbstätigkeit nach Eintritt in den Ruhestand liegt in der Gruppe derjenigen, die weder gesundheitliche Probleme noch den Wunsch einer Frühverrentung haben. Diese Personen machen rund 37% der Arbeiter in SHARE aus. Da SHARE keine Frage umfasst, die die Pläne zu einer Erwerbstätigkeit im Ruhestand abfragt, können keine klaren ex-ante Erwartungen der Personen innerhalb dieser 37% abgebildet werden. Es ist also nicht klar, welcher Anteil dieser 37% tatsächlich plant, nach

Eintritt in den Ruhestand weiter zu arbeiten. Nichtsdestotrotz zeigen die Ergebnisse, dass viele Personen einer Erwerbstätigkeit zumindest bis zum Erreichen des Rentenalters positiv gegenüberstehen und dass diese Erwerbsneigung potenziell auch darüber hinaus bestehen kann.

4. Erwartete und tatsächliche Erwerbstätigkeit im Ruhestand – SAVE 2013

Im Folgenden werden weiterführende Erkenntnisse insbesondere zu den Erwartungen während des Rentenbezugs noch erwerbstätig zu sein durch die Auswertung des am MEA erhobenen Datensatzes SAVE (Sparen und Altersvorsorge in Deutschland, cf. Börsch-Supan und Coppola 2010) gewonnen. Hierfür werden in diesem Abschnitt Daten aus der SAVE-Welle aus dem Jahr 2013 untersucht.

Bei SAVE handelt es sich um eine seit 2001 in Zusammenarbeit mit TNS Infratest durchgeführte repräsentative Panel-Umfrage unter deutschen Haushalten mit dem Schwerpunkt Altersvorsorge und Sparen. Im Jahr 2005 wurde die Umfrage um Gesundheitsfragen erweitert. Darüber hinaus werden entlang aktueller gesellschaftlicher Entwicklungen immer wieder neue Module eingeführt. In die aktuellste Befragungswelle des Jahres 2013 wurden mehrere Fragen integriert, die die Erwerbsneigung im Ruhestand untersuchen. Die Auswertung der Daten konzentriert sich, wie in den vorangegangenen Abschnitten, dabei auf die Fragen, ob und aus welcher Motivation heraus sich Individuen dazu entscheiden im Ruhestand einer Erwerbstätigkeit nachzugehen. Dieser Aspekt wird dabei – ähnlich wie in den bereits erwähnten Studien des BiB – von zwei Seiten beleuchtet. Zum einen werden Personen, die sich noch nicht im Ruhestand befinden, *ex-ante* gefragt, inwieweit und aus welchem Grund sie beabsichtigen im Ruhestand noch einer Beschäftigung nachzugehen. Zum anderen werden auch Personen, die sich bereits im Ruhestand befinden, befragt, inwieweit und aus welchen Motiven heraus sie, trotz des Bezugs eines Alterseinkommens im letzten Jahr, noch erwerbstätig waren.

Anhand beider Perspektiven, sowohl den *ex-ante* Einschätzungen der Arbeiter als auch den *ex-post* Aussagen der Rentner, können wichtige Rückschlüsse auf das Arbeitsmarktverhalten von Personen im Alter um die Regelaltersgrenze gewonnen werden. Neben der Frage, wie viele Personen noch am Arbeitsmarkt aktiv sind, ist vor allem interessant, in welchem Maße die Erwerbstätigkeit aus finanziellen Gründen erfolgt oder inwieweit andere Gründe, wie z.B. Spaß an der Arbeit oder Nutzen für die Gesellschaft, im Vordergrund stehen.

Wir betrachten zunächst die Erwartungen der Personen, die 2013 erwerbstätig waren und keine Rente bezogen. Diese SAVE-Teilnehmer werden gefragt, ob sie denken im Ruhestand noch (gelegentlich) erwerbstätig zu sein. Neben den Antwortmöglichkeiten Ja und Nein steht den Befragten auch die Antwortkategorie Weiß nicht zur Verfügung. Es zeigt sich eine Dreiteilung des Samples: Alle drei Antwortkategorien sind zu jeweils einem Drittel vertreten. Das Alter der Befragten ändert dieses Muster erst, wenn man die Analyse auf sehr rentennahe Teilnehmer beschränkt. Die Gruppe der Befragten 50+ zeigt nach wie vor die oben beschriebene Dreiteilung. Nähert man sich nun dem Renteneintrittsalter von 63 Jahren (frühestmögliches Renteneintrittsalter für langjährig Versicherte) an, erhöht sich der Anteil der Befragten, die angeben keiner Beschäftigung mehr nachgehen zu wollen, während sowohl der Anteil der

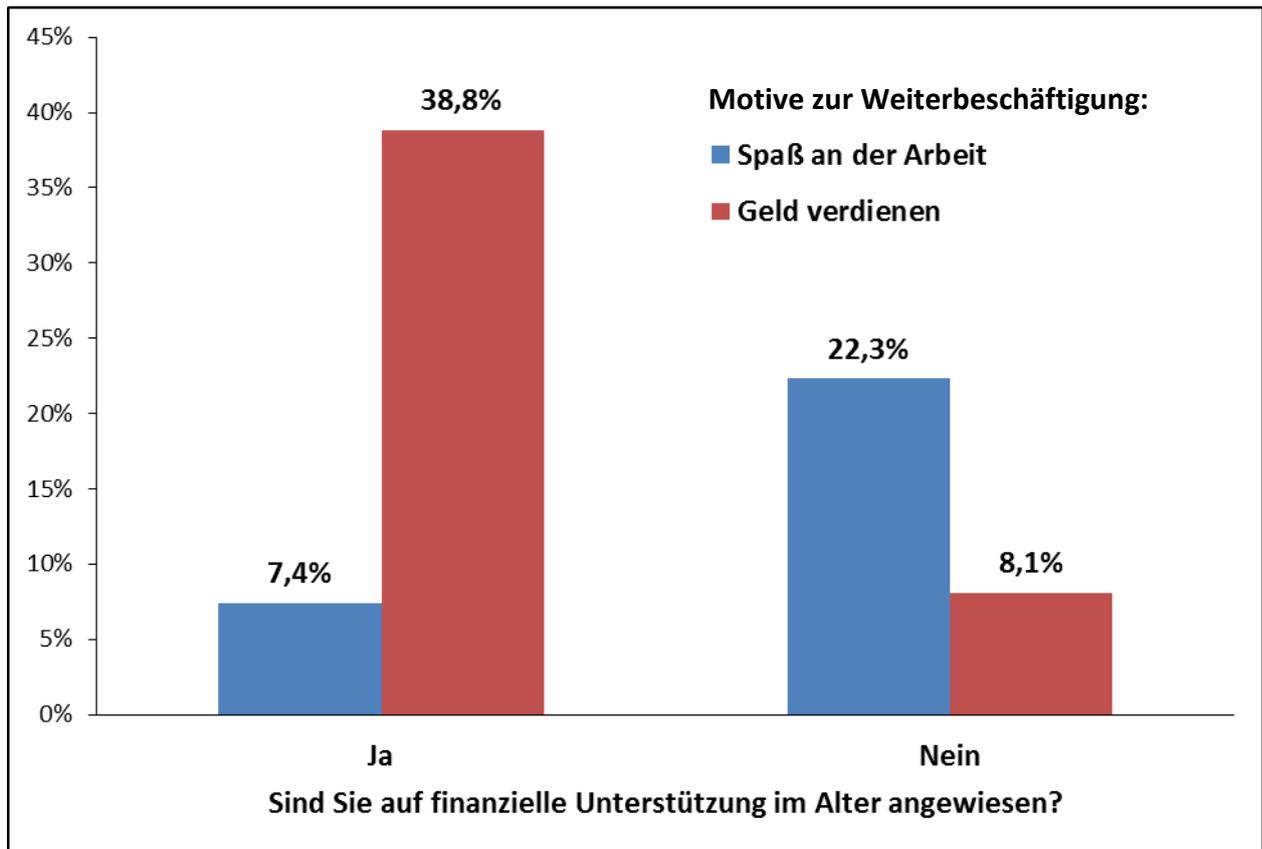
Unentschlossenen als auch der Anteil derer, die planen auch im Ruhestand noch erwerbstätig zu sein, zurückgeht.¹⁸

Personen, die noch nicht im Ruhestand sind, werden auch gefragt, inwieweit sie damit rechnen im Alter auf finanzielle Unterstützung aus der Familie oder vom Staat angewiesen zu sein. Es gehen 38% von der Notwendigkeit solch einer Unterstützung aus. Wer eine Unterstützungsleistung im Alter erwartet, gibt signifikant häufiger an im Ruhestand noch erwerbstätig sein zu wollen, als diejenigen, die keine Unterstützungsleistungen erwarten (44,9% vs. 29,8%). Der Unterschied bleibt auch bestehen, wenn man für Alter kontrolliert. Dies ist ein weiteres Indiz für den bereits mehrfach erwähnten Umstand, dass insbesondere Individuen in einer prekären finanziellen Lage vorhaben über ihren Renteneintritt hinaus erwerbstätig zu sein. Ein weiterer Unterschied bezüglich der zukünftigen Erwerbsneigung ergibt sich bezüglich des aktuellen Erwerbsstatus: Personen, die zum Zeitpunkt der Befragung keiner Beschäftigung nachgehen, geben mit 38,6% signifikant öfter an im Ruhestand nicht mehr arbeiten zu wollen (im Vergleich zu 30,3% in der Personengruppe mit Beschäftigung). Dies deckt sich mit den Ergebnissen von Burkert und Hochfellner (2014) in Abschnitt 2.

Neben der grundsätzlichen Erwartung, ob die Befragten planen im Ruhestand erwerbstätig zu sein, werden die SAVE-Teilnehmer auch nach den Gründen für die mögliche Beschäftigungsaufnahme gefragt. Dabei halten sich im Lager derer, die von einer Erwerbstätigkeit im Ruhestand ausgehen, finanzielle Motive sowie „Spaß an der Arbeit“ in etwa die Waage. Ein deutlich schärferes Bild ergibt sich, wenn man diesen Personenkreis anhand der individuellen Erwartung, im Alter auf finanzielle Unterstützung angewiesen zu sein, in zwei Untergruppen unterteilt (Abbildung 13). Unter denen, die von einer Unterstützung ausgehen, dominieren die finanziellen Gründe klar den „Spaß an der Arbeit“ (38,8% zu 7,4%). Fast spiegelverkehrt überwiegt bei Personen, die nicht davon ausgehen im Alter auf finanzielle Unterstützung angewiesen zu sein, die Freude an der Arbeit die monetäre Entlohnung einer Erwerbstätigkeit (22,3% zu 8,1%). Man kann daher festhalten, dass sich die Versicherten, die planen ihre Erwerbstätigkeit im Alter fortzusetzen grob in zwei Gruppen teilen lassen. Die erste Gruppe befürchtet keine finanziellen Engpässe im Alter und führt eine Tätigkeit vor allem aus Freude an ihrer Arbeit fort. Die zweite Gruppe fürchtet finanzielle Lücken und setzt die Erwerbstätigkeit in erster Linie aus monetären Gründen fort.

¹⁸ Auf die Option Nein entfallen im Sample 50+ 37,6%, im Sample 55+ 41,5% und im Sample 60+ 45,0% der Antworten.

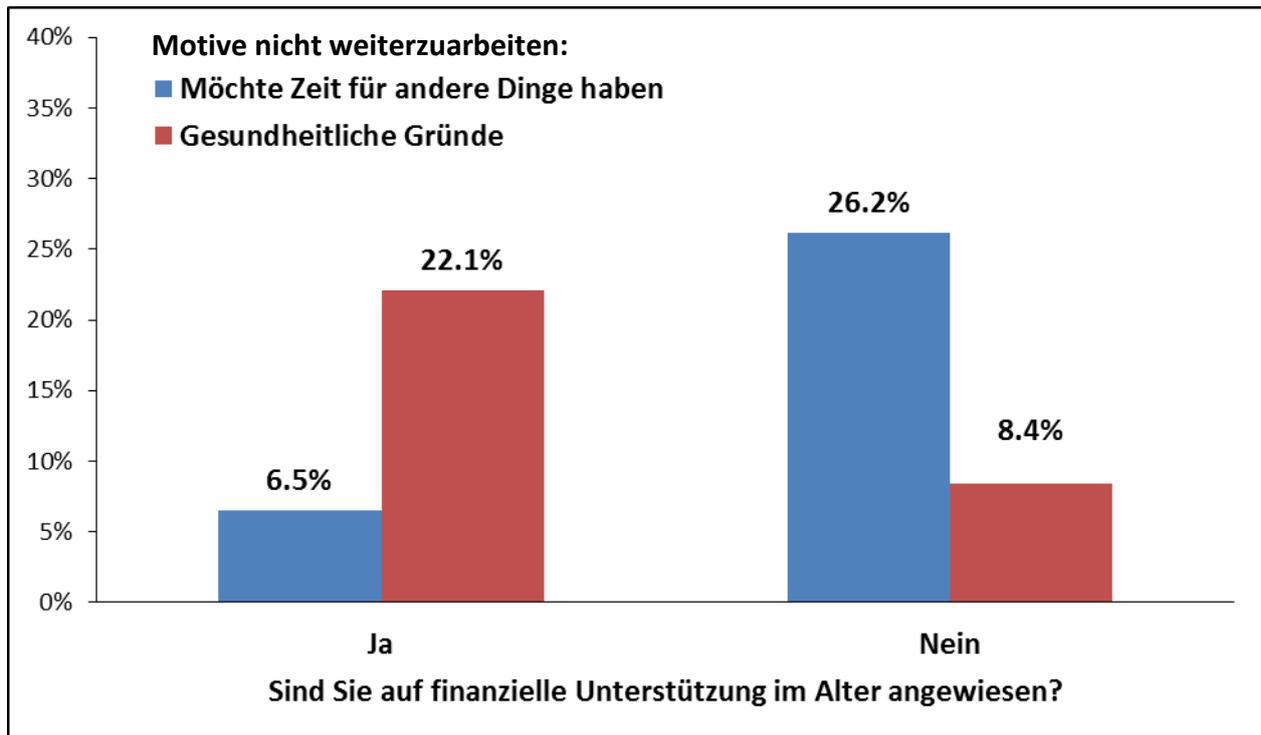
Abbildung 13: Motive für eine Weiterbeschäftigung in Abhängigkeit finanzieller Unterstützung.



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von SAVE-Daten.

Beim Blick auf die zwei möglichen Begründungen für die Entscheidung im Ruhestand keiner Tätigkeit mehr nachzugehen liegt die Antwortmöglichkeit „möchte Zeit für andere Dinge haben“ leicht vor dem Grund „mein Gesundheitszustand wird eine Verlängerung des Arbeitslebens verhindern“. Auch hier lassen sich deutlichere Unterschiede erst nach einer weiteren Unterteilung der Gruppe anhand der Erwartung über notwendige finanzielle Unterstützung im Alter feststellen. Aus Abbildung 14 wird ersichtlich, dass Personen die keine finanzielle Unterstützung erwarten etwas häufiger planen im Ruhestand nicht mehr erwerbstätig zu sein (33,7% vs. 28,2%). Die Motivation für diese Entscheidung unterscheidet sich dabei grundlegend. Bei Personen, die von einer finanziellen Unterstützung ausgehen, überwiegen klar die gesundheitlichen Gründe (22,1% zu 6,5%). Rechnen die Versicherten nicht mit der Notwendigkeit finanzieller Zuwendungen im Alter, dominiert der Grund, dass man Zeit für andere Dinge haben möchte (26,2% zu 8,4%). Demzufolge hat auch die nichtgeplante Erwerbstätigkeit im Alter mehrere Gesichter. Neben den finanziell schlechter gestellten Versicherten, die aus gesundheitlichen Gründen von einer Erwerbstätigkeit absehen, finden sich auch wohlhabende Personen, die sich im Ruhestand lieber anderen Dingen widmen möchten.

Abbildung 14: Motive im Ruhestand nicht erwerbstätig zu sein in Abhängigkeit finanzieller Unterstützung.



Quelle: Eigene Darstellung auf Basis von SAVE-Daten.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich bei der Frage nach einer geplanten Tätigkeit im Ruhestand je ein Drittel der Teilnehmer für die Antwortoptionen Ja, Nein und Weiß nicht entscheidet. Die Gründe für diese Entscheidung sind jedoch höchst unterschiedlich und hängen dabei in erster Linie vom finanziellen Hintergrund der Befragten ab. Für Personen mit einem größeren finanziellen Spielraum dominieren persönliche Gründe, während sich ärmere Versicherte vor allem aus finanzieller Notwendigkeit für, bzw. aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen, gegen eine Erwerbstätigkeit im Ruhestand aussprechen.

Im nächsten Schritt erfolgt ein Perspektivenwechsel. Es wird nun die Sicht der Befragten eingenommen, die sich bereits im Ruhestand befinden und ein Alterseinkommen beziehen. Die Auswertung der SAVE-Daten zeigt, dass von den Ruheständlern im letzten Jahr trotz eines Bezugs von Alterseinkommen 14,5% zumindest gelegentlich erwerbstätig waren. Dass der Anteil unter den Ergebnissen der BASiD-Daten und der TOP-Studie (mindestens 20%) liegt mag auf den ersten Blick verwundern, lässt sich aber direkt auf die fehlende Altersbegrenzung zurückführen. Bei einer Beschränkung der Analyse auf Rentner, die maximal 70 Jahre alt sind, erhöht sich der Erwerbstätigenanteil auf 20,5% und liegt damit auf einem vergleichbaren Niveau der bisherigen Ergebnisse.

Mehr noch als die Feststellung der Erwerbstätigenquote innerhalb der Ruheständler ist vor allem die Bestimmung der Gründe für eine Erwerbstätigkeit interessant. Die Befragten können hier, analog zur ex-ante Perspektive, sowohl finanzielle Gründe als auch persönliche Gründe (*Spaß an der Arbeit* und *Nutzen für die Gesellschaft*) als Motivation für ihre Erwerbstätigkeit angeben. Hierbei sind auch Mehrfachnennungen möglich. Im Ergebnis zeigt sich im Einklang mit den bisherigen Ergebnissen aus Abschnitt 1, dass die persönlichen Gründe weit wichtiger sind als rein monetäre Motive. Während 71,6% der Ruheständler angaben aus persönlichen Gründen erwerbstätig zu sein, spielten die finanziellen Aspekte mit 40,5% eine geringere Rolle.

Die Ergebnisse unterscheiden sich damit von der ex-ante Perspektive, in der finanzielle Gründe noch leicht vor persönlichen Gründen genannt wurden. Dieser Unterschied lässt jedoch nicht zwangsläufig die Interpretation zu, dass sich die Motivation zur Weiterarbeit im Laufe des Arbeitslebens ändert, da wir nur eine Querschnittsstudie auswerten. Unterschiede im Renteneinkommen der derzeitigen Rentner und im erwarteten Renteneinkommen für zukünftige Kohorten können auch eine Rolle bei der Einschätzung spielen, ob die heute Erwerbstätigen auch in Zukunft erwerbstätig zu sein glauben.

Abschließend lassen sich aus den SAVE-Daten auch Schlüsse hinsichtlich der Bedeutung der ausgeführten Erwerbstätigkeit für das Gesamteinkommen ziehen. Die Teilnehmer der Studie werden gefragt, welchen finanziellen Anteil ihre im Ruhestand ausgeführte Beschäftigung am Gesamthaushaltseinkommen hat. Hier zeigt sich ein klares Bild. Für 47% der erwerbstätigen Ruheständler macht der Lohn ihrer Tätigkeit weniger als 10% und für 78% weniger als 25% des Gesamthaushaltseinkommens aus. Lediglich knapp 11% geben an über 50% des Haushaltseinkommens über ihre Erwerbstätigkeit zu generieren. Dieses Resultat ist in der Tendenz insofern nicht überraschend, als dass man aus den bisherigen Ergebnissen herauslesen konnte, dass die Erwerbstätigkeit vor allem in Teilzeit und damit mit einer deutlich reduzierten Stundenzahl und einem dementsprechend geringeren Einkommen betrieben wird. Daneben spricht auch die fehlende Dominanz finanzieller Gründe für eine eher geringere Bedeutung dieser Einkommensquelle.

5. Diskussion

Dieses Papier untersucht die Erwerbsneigung im Rentenalter sowohl von Personen, die ihr Rentenalter noch nicht erreicht haben, als auch von Individuen, die sich bereits im Ruhestand befinden und ein Alterseinkommen beziehen. Die Evidenz in Deutschland ist sehr asymmetrisch, was die Reaktionen auf die bestehenden Regelungen vor bzw. nach Erreichen der Regelaltersgrenze angeht.

Der flexible Ausstieg vor Erreichen der Regelaltersgrenze ist recht populär. Dabei finden flexible Übergänge in den Ruhestand in Deutschland mit über 400.000 Inanspruchnahmen zurzeit fast ausschließlich in Form der Altersteilzeit statt. Die Teilrente macht dagegen weniger als 0,25% im Rentenzugang aus oder in absoluten Zahlen lediglich 1.600 Personen. Besonders aufschlussreich ist die Beobachtung, dass die Altersteilzeit zu 90% im Blockmodell wahrgenommen wird. Ein gradueller Übergang in den Ruhestand findet also im Wesentlichen nur auf dem Papier statt, da Arbeitnehmer (wohl im Einklang mit ihren Arbeitgebern) nach wie vor abrupt aus dem Arbeitsleben ausscheiden, obwohl laut Meinungsumfragen mehrheitlich ein gleitender Übergang angestrebt wird und er ja auch laut den derzeit gültigen Altersteilzeit- und Teilrentenregelungen durchaus möglich wäre.

Die Kombination von Erwerbs- und Renteneinkommen nach Erreichen der Regelaltersgrenze bietet den Arbeitnehmern aufgrund fehlender Hinzuverdienstgrenzen weitaus mehr Flexibilität. Versicherte haben die Möglichkeit, ihre Rente voll oder teilweise neben der Entlohnung ihrer Tätigkeit zu beziehen. Nichtsdestotrotz ist dies recht unpopulär. Dies mag vor allem an den starren Regelungen vor der Regelaltersgrenze liegen, da einmal getroffene Entscheidungen, in diesem Altersfenster aus dem Erwerbsleben auszuscheiden, in aller Regel nicht revidiert werden. Daher nehmen nur wenige Arbeitnehmer eine Tätigkeit nach Erreichen der Regelaltersgrenze auf.

Der Blick auf die derzeit vorhandenen Möglichkeiten eines flexiblen Renteneintritts in Deutschland zeigt also, dass der graduelle Ausstieg aus dem Arbeitsleben hierzulande bisher kaum genutzt wird. Dies kann mehrere Gründe haben: Zum einen scheinen Arbeitnehmer eine Präferenz für einen frühen vollständigen Ausstieg aus dem Arbeitsleben zu haben. Dies hängt auch mit den finanziellen Anreizen der derzeitigen Modelle zusammen, die Weiterbeschäftigung, auch in Teilzeit, nicht genügend honorieren. Weiterhin scheinen auch die Arbeitgeber eine Präferenz für Blockmodelle zu haben. Dies könnte mit den Schwierigkeiten bei der betrieblichen Organisation von Teilzeitarbeit zusammenhängen.

Die Betrachtung von administrativen Individualdaten (BASiD) zeigt zunächst, dass Versicherte mit niedrigen Rentenansprüchen und nur kurzen Phasen der Arbeitslosigkeit während des Erwerbslebens mit einer höheren Wahrscheinlichkeit auch im Ruhestand einer Beschäftigung nachgehen. Diese Korrelation lässt jedoch nicht die kausale Interpretation zu, dass Individuen vor allem aus finanzieller Not zur Aufnahme einer Arbeit während des Ruhestands gezwungen werden, da die BASiD-Daten kein umfassendes Bild der Einkommenslage zeichnen können. Um ein genaueres Bild darüber zu erhalten, bedarf es der Analyse von Befragungsdaten, welche auch sozioökonomische Charakteristika auf Haushaltsebene sowie Informationen zu den Motiven einer Erwerbstätigkeit umfassen. Durch die Auswertung der am MEA koordinierten Datensätze SHARE und SAVE sowie durch die Analyse bestehender Forschung des BiB konnte das Verhalten der arbeitenden Rentner präziser untersucht werden. Es bestätigen sich zwar die unterdurchschnittlichen Rentenansprüche der arbeitenden Rentner, allerdings zeigt sich unter der Berücksichtigung aller weiteren Einkommensquellen, dass diese Gruppe in der Summe über das höchste Äquivalenzeinkommen verfügt. Zudem lässt sich auch eine sehr überdurchschnittlich gute körperliche sowie mentale Verfassung der arbeitenden Ruheständler nachweisen, die sowohl Grundlage für die Erwerbstätigkeit als auch deren Folge sein mag. Tendenziell dominieren persönliche Gründe die rein finanziellen Motive für eine Erwerbstätigkeit im Ruhestand. Es wird jedoch auch deutlich, dass die Gruppe der arbeitenden Rentner eine große Heterogenität aufweist und die Motive von Arbeitern und Rentnern, im Ruhestand noch beschäftigt zu sein, stark von den finanziellen Rahmenbedingungen abhängen. Für Personen mit einem größeren finanziellen Spielraum dominieren persönliche Gründe, während sich ärmere Versicherte vor allem aus finanzieller Notwendigkeit für, bzw. aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen, gegen eine Erwerbstätigkeit im Ruhestand aussprechen.

Insgesamt zeigt sich, dass arbeitende Rentner ein bisher noch nicht ausreichend genutztes Beschäftigungspotenzial bieten. Allerdings stellt der Wunsch nach flexiblen Beschäftigungsformen mit einer reduzierten Stundenzahl eine Herausforderung für die Unternehmen dar. Eine entsprechende Anpassung des Arbeitsangebots an die Wünsche der arbeitswilligen Ruheständler könnte dazu beitragen die Beschäftigungsquoten zu erhöhen und damit das Erwerbspotenzial dieser Altersgruppe besser zu nutzen.

Literatur

- Börsch-Supan, Axel; Coppola, Michela (2010): "SAVE: Sparverhalten und Altersvorsorge in Deutschland". In: *Deutsche Rentenversicherung*, 65 (2), pp. 237-244.
- Börsch-Supan, Axel; Brandt, Martina; Hunkler, Christian; Kneip, Thorsten; Korbmacher, Julie; Malter, Frederic; Schaan, Barbara; Stuck, Stephanie; Zuber, Sabrina (2013): "Data Resource Profile: The Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE)". In: *International Journal of Epidemiology*, 42 (4), pp. 992-1001.
- Burkert, C. und Hochfellner, D. (2014): Arbeiten im Ruhestand, Immer mehr Rentner sind mit dabei, *IAB-Forum*, Nr. 1, S. 12-17.
- Büsch, V., Dorbritz, J., Heien, T. und Micheel, F. (2010): Weiterbeschäftigung im Rentenalter. Wünsche – Bedingungen – Möglichkeiten, Materialien zur Bevölkerungswissenschaft, Heft 129, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung (BiB), Wiesbaden.
- Cihlar, V., Mergenthaler, A. und Micheel, F. (2014): Erwerbsarbeit & informellen Tätigkeiten der 55- bis 70-Jährigen, Transition and Old Age Potential (TOP), Bundesministerium für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden [http://www.bib-demografie.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Broschueren/top_erwerbsarbeit_2014.pdf?__blob=publicationFile], abgerufen 26.11.2014.
- Deutsche Rentenversicherung Bund (2012): Codeplan BASiD – Biografiedaten ausgewählter Sozialversicherungsträger in Deutschland 2007 [http://www.fdz-rv.de/FdzPortalWeb/getRessource.do?key=sufbasid07_cdpln.pdf], abgerufen 25.11.2014.
- Dorbritz, J. und Micheel, F. (2010): Weiterbeschäftigung im Rentenalter – Potentiale, Einstellungen und Bedingungen, *Bevölkerungsforschung Aktuell*, Jg. 31, H. 3, S. 2-7.
- Gustman, A. und Steinmeier, T. L. (2000): Retirement in Dual-Career Families: A Structural Model, *Journal of Labor Economics*, Jg. 18, H. 3, S. 503-545.
- Hochfellner, D. und Burkert, C. (2013): Berufliche Aktivität im Ruhestand. Fortsetzung der Erwerbsbiographie oder notwendiger Zuverdienst? *Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie*, Jg. 46, Nr. 3, S. 242-250.
- Hyde, M., Wiggins, R. D., Higgs, P. und Blane, D. (2003): A measure of quality of life in early old age: the theory, development and properties of a needs satisfaction model (CASP-19), *Aging and Mental Health*, Bd. 7, H. 3, S. 186-194.
- Sackreuther, I., Schröder, J. und Cihlar, V. (2015): Methodische Grundlagen der Studie „Transitions and Old Age Potential“ (TOP), in: Schneider, N. F., Mergenthaler, A., Staudinger, U. M. und Sackreuther, I. (Hrsg.), *Mittendrin? Lebenspläne und Potentiale älterer Menschen beim Übergang in den Ruhestand*, Verlag Barbara Budrich, Opladen et al.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2014a): Zensusdatenbank des Zensus 2011, Ergebnisse einfach und schnell, Demografie, Geschlecht, Bevölkerung nach Geschlecht und Alter (5er-Jahresgruppen), [https://ergebnisse.zensus2011.de/#StaticContent:00,BEG_1_1_1,m,table], abgerufen 09.12.2014.
- Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2014b): Zensusdatenbank des Zensus 2011, Ergebnisse einfach und schnell, Demografie, Geschlecht, Bevölkerung nach Geschlecht, Alter (5 Altersklassen) und Typ des privaten Haushalts (nach Lebensform)

[https://ergebnisse.zensus2011.de/#StaticContent:00,BEV_10_5,m,table],
09.12.2014.

abgerufen